

06

Weiterbildung

Horst Weishaupt



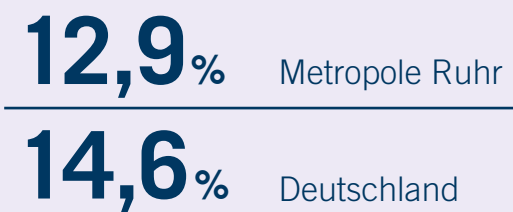
Auf einen Blick



Weiterbildungsteilnahme der 15- bis 64-Jährigen in den letzten 12 Monaten in der Metropole Ruhr



WEITERBILDUNGSBETEILIGUNG DER 15- BIS 64-JÄHRIGEN



WEITERBILDUNGSBETEILIGUNG DER NICHTERWERBSTÄTIGEN 15- BIS 64-JÄHRIGEN IN DER METROPOLE RUHR



Maßnahmen der BA zur Förderung der beruflichen Weiterbildung (2013 bis 2018)



ANTEIL DER UNTERRICHTSSTUNDEN AN VOLKSHOCHSCHULEN IM BEREICH „SPRACHE“



Anteil von Teilnahmegebühren als Einnahmequelle bei der Finanzierung der Volkshochschulen



beträgt der Rückgang der Kurse an Volkshochschulen seit 2013.

Teilnahme an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit je 1.000 Einwohner*innen zwischen 18 und 64 Jahren



In diesem Kapitel erwartet Sie:

6.	Weiterbildung.....	207
6.1	Zentrale Ergebnisse.....	207
6.2	Angebote allgemeiner Weiterbildung.....	209
6.3	Angebote beruflicher Weiterbildung.....	216
6.4	Weiterbildungsnachfrage anhand der Ergebnisse des Mikrozensus	236
6.5	Zusammenfassende Perspektiven	242

6. Weiterbildung

Dieses Kapitel konzentriert sich auf das öffentliche Angebot im Bereich der Weiterbildung zur Realisierung von Bildungsinteressen nach Abschluss einer ersten Bildungsphase. Dabei steht im Vordergrund die Frage, ob die öffentlich geförderte Weiterbildung den Anforderungen und Erwartungen an eine Bildungsregion Ruhr gerecht wird.

6.1 Zentrale Ergebnisse

Allgemeine Weiterbildung ermöglicht es Erwachsenen, nonformale Bildungsinteressen¹ zu verwirklichen. In der Metropole Ruhr leisten die Volkshochschulen als öffentliche Anbieter dazu in der Gesamtheit einen wichtigen Beitrag. Das Angebot wurde in den letzten Jahren reduziert. Sie konzentrieren sich zunehmend auf Sprachkurse (eine als positive zu bewertende Reaktion auf den erhöhten Bedarf aufgrund der Flüchtlingswelle) und verringerten das berufsorientierte Angebot. Im interregionalen Vergleich bemühen sie sich besonders um das Nachholen von Schulabschlüssen. Die Universitäten der Metropole Ruhr haben nur ein geringes Angebot für ältere Gasthörer*innen² und Student*innen als Zielgruppe allgemeiner Weiterbildung. Dazu trägt ein fehlendes offenes Angebot für Ältere („Altenuniversität“) entscheidend bei.

Der beruflichen Weiterbildung kommt bei der Bewältigung des Strukturwandels am Arbeitsmarkt besondere Bedeutung zu. In dieser Situation hat sich in der Metropole Ruhr die Zahl der durch Maßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit in den letzten Jahren Geförderten – entgegen dem bundesweiten Trend – erhöht. Während von den Maßnahmen Unqualifizierte überproportional häufig erreicht werden, haben Frauen und Personen über 45 Jahre vergleichsweise geringe Chancen, eine Weiterbildung zu erhalten.

¹Siehe Glossar unter den Stichworten „Formale Bildung“, „Nonformale Bildung“ und „Informelles Lernen“.

²Siehe Glossar unter dem Stichwort „Gasthörer*innen an Hochschulen“.

Relativ schwach ausgebaut und mit rückläufigen Absolvent*innenzahlen zeigt sich die Situation bei den Fachschulen³ als Landeseinrichtungen der beruflichen Weiterbildung. Nicht anders ist die Situation bei den nach Bundesrecht geregelten Fortbildungsprüfungen der Wirtschaftsorganisationen. Sowohl bei den Fachschulabschlüssen als auch den Fortbildungsprüfungen der Wirtschaftsorganisationen⁴ zeigt sich eine starke Benachteiligung von Frauen durch die Konzentration auf gewerblich-technische Wirtschaftsbereiche. Mit dem Bildungsscheck⁵ fördert Nordrhein-Westfalen die Finanzierung der Weiterbildung. Das Programm kommt vorzugsweise Frauen zugute, ist aber finanziell erheblich schlechter ausgestattet als in den Anfangsjahren und führt durch die Abhängigkeit von betrieblichen Weiterbildungsinteressen zu erheblichen Disparitäten in den Fördergelegenheiten.

Die Weiterbildungsbeteiligung der Bevölkerung in der Metropole hat in den letzten Jahren leicht zugenommen. Weiterhin bestehen aber große Unterschiede nach Bildungsqualifikation. Dadurch verstärkt Weiterbildung Unterschiede im Bildungsniveau der Bevölkerung, anstatt sie zu verringern. Insgesamt spiegelt die Situation der Weiterbildung die allgemein meist stagnative bis rückläufige Entwicklung. Ohne übergreifende Impulse wird die Region an dieser Situation wenig ändern können.

³Siehe Glossar unter dem Stichwort „Fachschulen“.

⁴Siehe Glossar unter dem Stichwort „Fortbildungsprüfungen der Wirtschaftsorganisationen“.

⁵Siehe Glossar unter dem Stichwort „Bildungsscheck“.

Weiterhin bestehen aber große Unterschiede nach Bildungsqualifikation. Dadurch verstärkt Weiterbildung Unterschiede im Bildungsniveau der Bevölkerung, anstatt sie zu verringern.

6.2 Angebote allgemeiner Weiterbildung

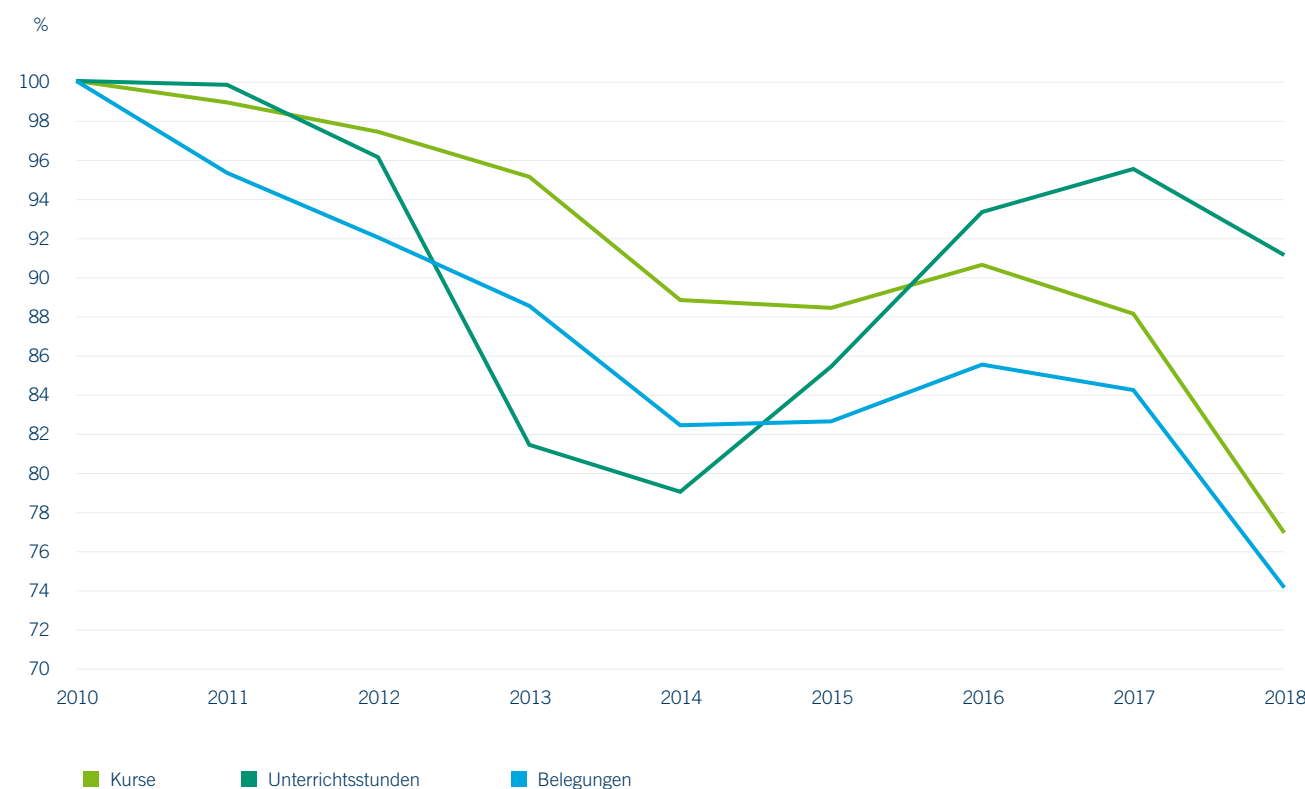
Die allgemeine Weiterbildung ist nur in Ausnahmefällen der formalen Bildung in Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen zuzurechnen, sondern findet meist außerhalb staatlicher oder staatlich anerkannter Einrichtungen statt und führt deshalb meist auch nicht zum Erwerb eines anerkannten Abschlusses. Mit der Vielfalt an nichtberuflicher Weiterbildung korrespondiert eine Vielzahl von Anbietern, über die aber keine differenzierten Informationen vorliegen. Mit den Volkshochschulen und den Wissenschaftlichen Hochschulen werden nachfolgend nur zwei öffentlich getragene Einrichtungen allgemeiner Weiterbildung mit verfügbaren statistischen Daten näher betrachtet.

Volkshochschulen bleiben wichtigster öffentlicher Anbieter

Seit 2010 hat sich die Entwicklung der grundlegenden Kennziffern der Volkshochschulen in der Metropole Ruhr verschlechtert (Abbildung 1.1). Die Zahl der Unterrichtsstunden ist von 849.600 im Jahr 2010 bis 2013 um ein Fünftel zurückgegangen und hat sich seither auf 774.200 Unterrichtsstunden 2018 wieder etwas

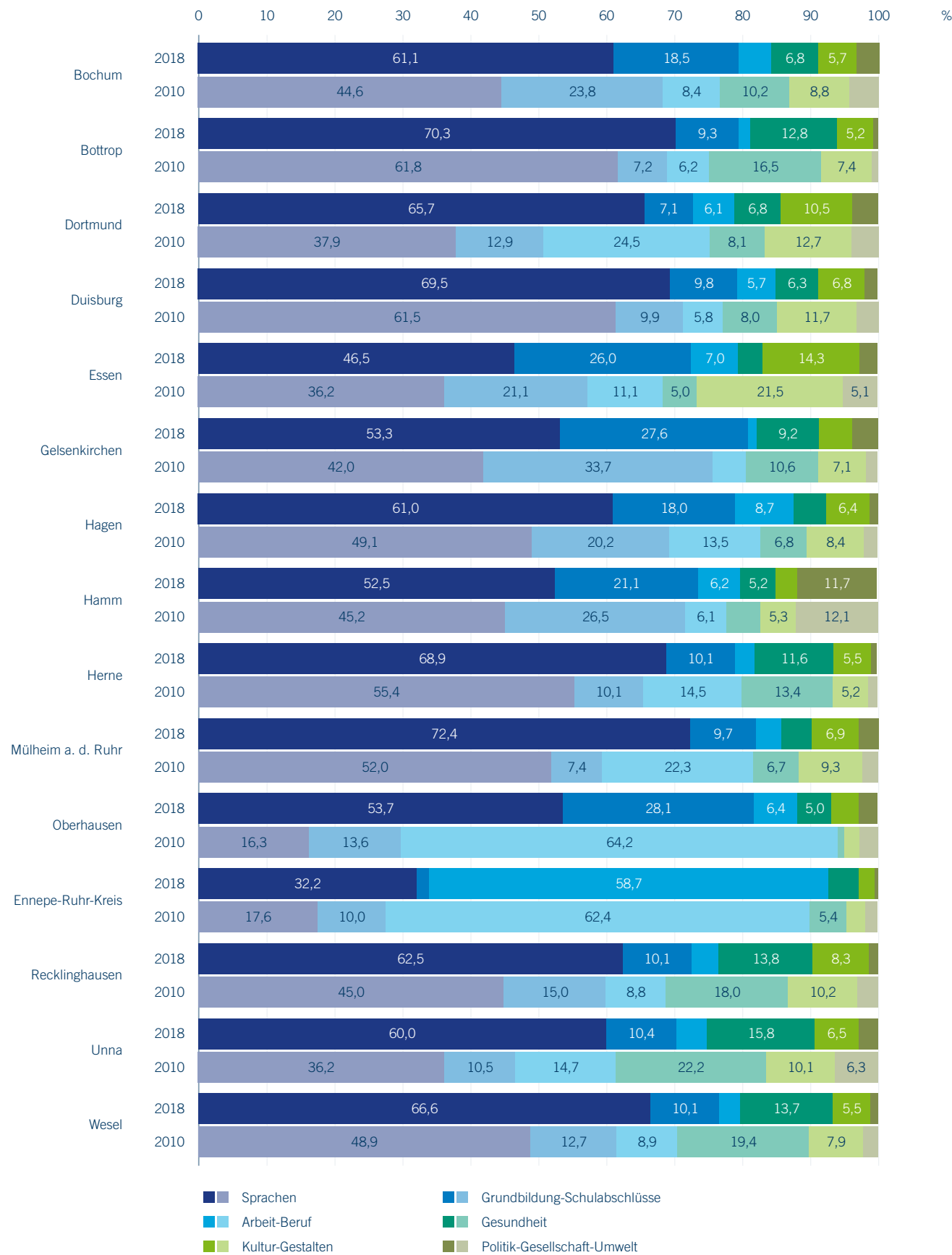
erholt. Die Zahl der Kurse ist fast um ein Viertel geschrumpft und die Zahl der Belegungen hat sich um mehr als ein Viertel von 306.400 auf 227.100 verringert. Die Zahl der Belegungen je 1.000 Einwohner*innen ging von 61 auf 49 zurück.

Abbildung 6.1: Entwicklung der Zahl der Kurse, Unterrichtsstunden und Belegungen an den Volkshochschulen in der Metropole Ruhr 2010 bis 2018 (2010 = 100 %)



Quelle: DIE, VHS-Statistik. Eigene Berechnung.

Abbildung 6.2: Anteil der Unterrichtsstunden nach Programmbereichen der Volkshochschulen der Städte und Kreise der Metropole Ruhr 2010 und 2018 im Vergleich



Quelle: DIE, VHS-Statistik. Eigene Berechnung.

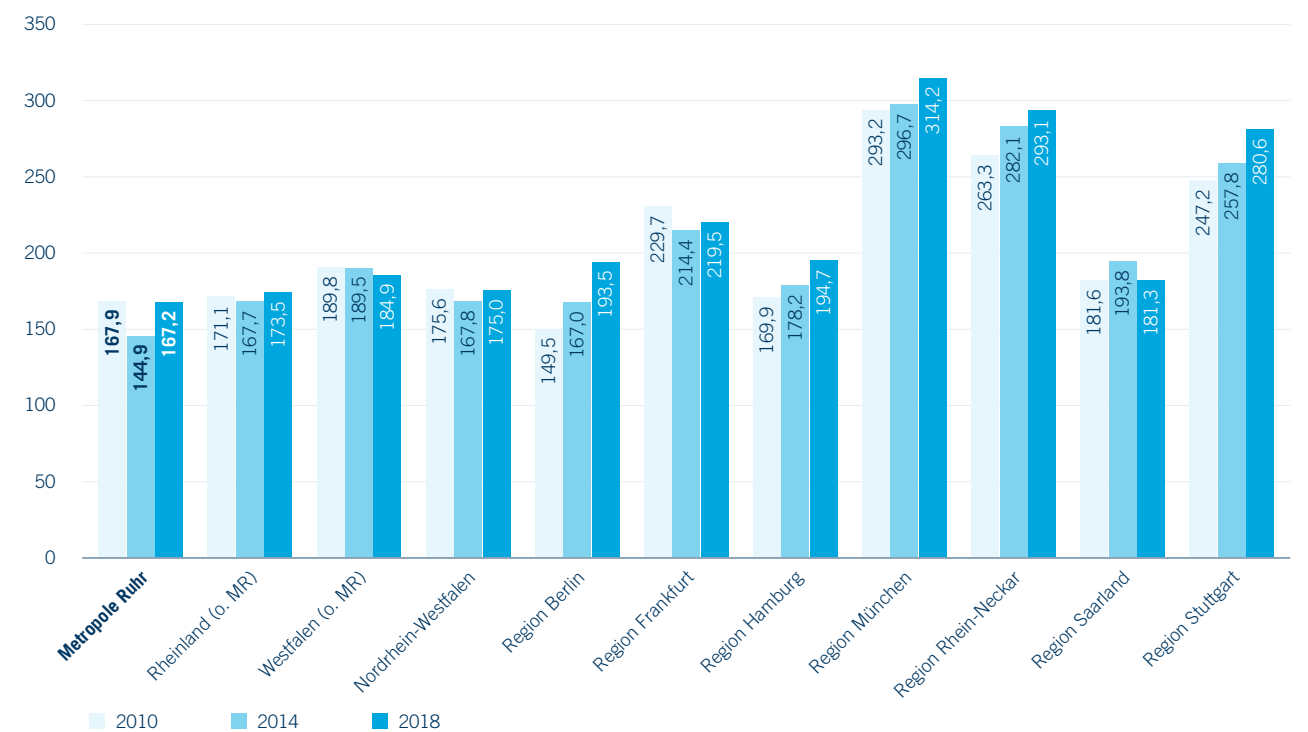
Zwischen den Städten und Kreisen der Metropole Ruhr bestehen bei der Zahl der Unterrichtsstunden je 1.000 Einwohner*innen Unterschiede und es zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen,⁶ die teilweise verständlich werden, wenn man die Veränderungen bei den erteilten Unterrichtsstunden nach Programmbereichen zwischen 2010 und 2018 vergleicht (Abbildung 6.2). Die Bedeutung der Programmbereiche hat sich nämlich teilweise stark verändert: Vor allem der Bereich Arbeit-Beruf hat zugunsten des Sprachangebots, in dem 2010 39,2 % der Unterrichtsstunden und 2018 57,9 % erteilt wurden, stark an Bedeutung verloren. Die Ausweitung des Sprachangebots hat zu keiner Erhöhung des Gesamtangebots der Volkshochschulen geführt und verdeckt die erheblichen Einschränkungen in anderen Programmbereichen.

Die rückläufige Entwicklung des Unterrichtsangebots der Volkshochschulen in der Metropole Ruhr zwischen 2010 und 2018 entspricht ähnlichen Entwicklungen in Rheinland und Westfalen

und damit in Nordrhein-Westfalen insgesamt (Abbildung 6.3). Auch das Unterrichtsangebot je 1.000 Einwohner*innen ist nur in Westfalen unwesentlich größer als in der Metropole Ruhr. Außerhalb von Nordrhein-Westfalen weisen die süddeutschen Regionen Rhein-Neckar, Stuttgart und München nicht nur ein weit höheres Unterrichtsangebot der Volkshochschule je 1.000 Einwohner*innen auf, sondern auch eine weitere Zunahme des Angebots in den letzten Jahren. Berlin zeigt einen Ausbau des Volkshochschulangebots auf einem insgesamt noch niedrigeren Niveau.

⁶Zum Kreisvergleich siehe Onlinefassung.

Abbildung 6.3: Unterrichtsstunden je 1.000 Einwohner*innen der Volkshochschulen 2010, 2014 und 2018

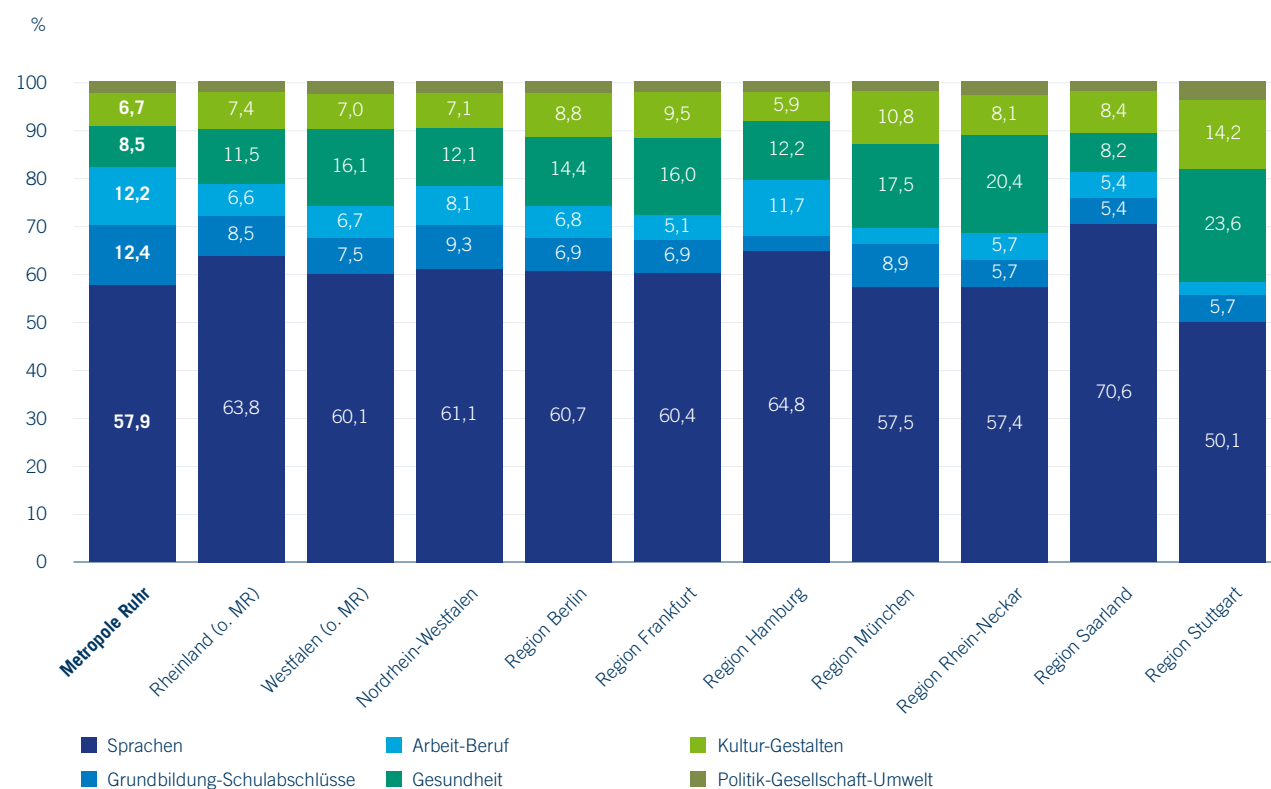


Quelle: DIE, VHS-Statistik. Eigene Berechnung.

Die Struktur des Angebots nach Programmbereichen ist zwischen den betrachteten Regionen ähnlich, weil sich in allen Regionen der Anteil des Sprachunterrichts an allen Unterrichtsstunden zwischen 2010 und 2018 deutlich erhöht hat (Abbildung 6.4). Mit Ausnahme von Berlin und Stuttgart erhöhte sich der Anteil des Sprachunterrichts in den betrachteten Regionen um mindestens

mehr als 10 Prozentpunkte und variiert 2018 in den betrachteten Regionen zwischen 50,1 % in Stuttgart und 70,6 % im Saarland. Die Metropole Ruhr hat im interregionalen Vergleich einen auffällig hohen Anteil an Unterrichtsstunden in den Bereichen Arbeit-Beruf und Grundbildung-Schulabschlüsse.

Abbildung 6.4: Anteil der Unterrichtsstunden nach Programmbereichen der Volkshochschulen 2018



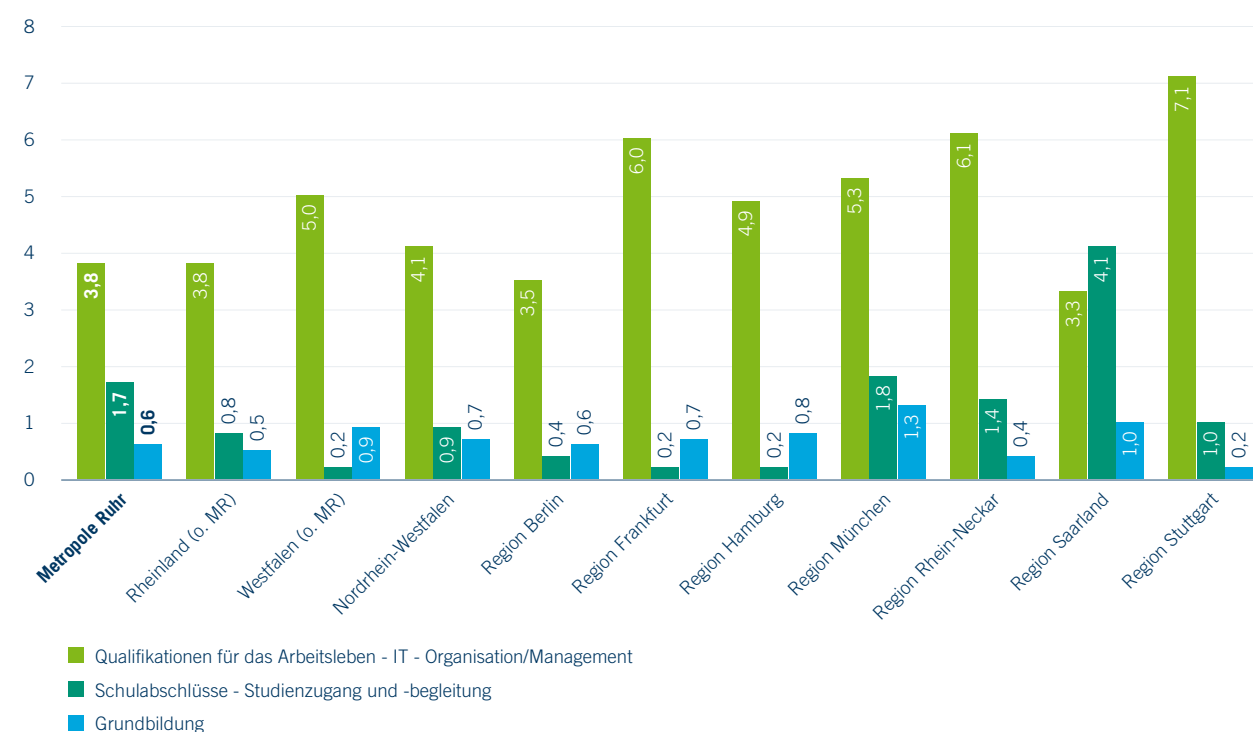
Quelle: DIE, erweiterte VHS-Statistik (2010, 2014, 2018). Eigene Berechnung.

Die erweiterte Volkshochschulstatistik ab 2018 gestattet die Analyse der Belegungen nach Programmbereichen und damit eine näherungsweise Betrachtung der Zahl der Personen⁶, die von bestimmten Angeboten erreicht werden. Die Zahl der Belegungen je 1.000 Einwohner*innen (Abbildung 6.5.) unterstreicht die relativ hohe Bedeutung, die dem Erwerb von Schulabschlüssen für die Arbeit der Volkshochschulen in der Metropole Ruhr zukommt. Im Rheinland und in Westfalen ist die Belegungshäufigkeit deutlich geringer. Außerhalb von Nordrhein-Westfalen hat nur in der Region München und im Saarland der Erwerb von Schulabschlüssen eine größere Bedeutung. Unterdurchschnittlich ist in der Metropole Ruhr die Zahl der Belegungen je 1.000 Einwohner*innen im berufsorientierten Programmbereich „Qualifikationen für das Arbeitsleben – IT – Organisation/Management“. Innerhalb Nordrhein-Westfalens weist Westfalen in diesem Programmbereich eine deutlich höhere Belegungsquote auf. In Frankfurt, Rhein-Neckar und Stuttgart ist dieser Programmbereich von besonderer Bedeutung.

Wenn die aktuelle Volkshochschulbeteiligung auf die Bevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren bezogen wird, dann kommen auf 1.000 Einwohner*innen in dieser Altersgruppe in der Metropole Ruhr 72 Belegungen, es werde also jährlich etwa 7 % der Bevölkerung dieser Altersgruppe erreicht (Mehrfachbelegungen missachtend). Angebote der Grundbildung und beruflichen Förderung erreichen 8,7 von 1.000 Einwohner*innen dieser Altersgruppe. Als Einrichtung der Grundbildung und beruflichen Fortbildung hat die Volkshochschule folglich nur eine ergänzende Bedeutung und sollte ihre Stellung als Einrichtung der allgemeinen Weiterbildung wieder stärken.

⁶Zum Kreisvergleich siehe Onlinefassung.

Abbildung 6.5: Zahl der Belegungen je 1.000 Einwohner*innen 2018 in den berufsorientierten Programmbereichen



Quelle: DIE, erweiterte VHS-Statistik. Eigene Berechnung.

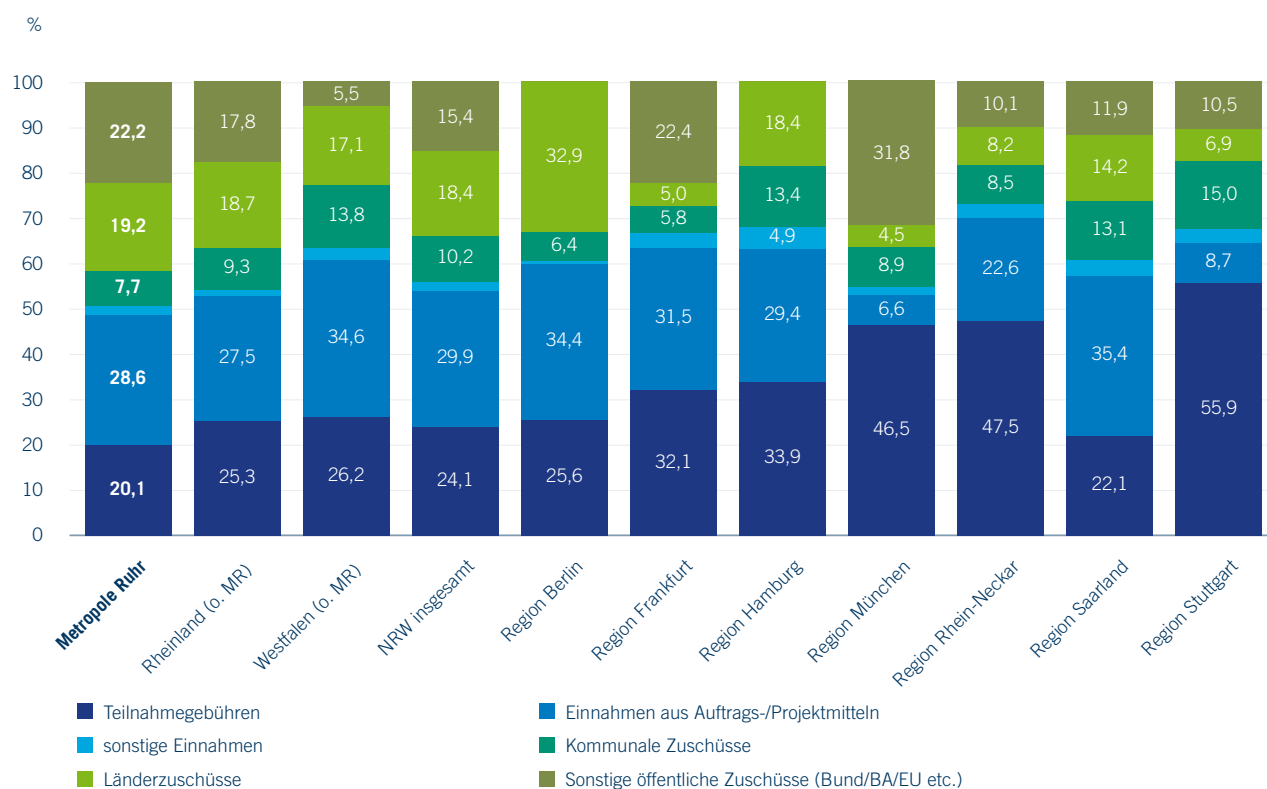
Die Unterschiede bei der Finanzierung der Volkshochschulen zwischen den Regionen sind aufschlussreich.

Die Metropole Ruhr hat im Regionenvergleich den niedrigsten Anteil von Teilnehmer*innenbeiträgen als Einnahmequelle (Abbildung 6.6). Dies trifft auch auf die anderen Regionen Nordrhein-Westfalens zu. Die zweite Auffälligkeit ist der mit 19 % hohe Finanzierungsanteil des Landes. Nur in Berlin ist der Landesanteil höher. Die Städte und Kreise der Metropole Ruhr verhalten sich sehr unterschiedlich gegenüber den besonderen Angebots-schwerpunkten und der sich daraus ergebenden Struktur der Volkshochschulbesucher. Innerhalb Nordrhein-Westfalens weist Westfalen eine vom Ruhrgebiet insgesamt deutlich andere Struktur der Volkshochschulfinanzierung auf, in der Teilnahmegebühren, Einnahmen aus Auftrags-/Projektmitteln und der kommunale Finanzierungsanteil eine erheblich größere Bedeutung haben.

Weiterbildende Angebote der Hochschulen haben erhebliches Ausbaupotenzial

Durch die in den letzten Jahrzehnten expandierenden „Universitäten des dritten Lebensalters“ wurde zunehmend bewusst, dass die Hochschulen nicht nur junge Studierende auf eine Berufstätigkeit vorbereiten und über Aufbau- und weiterbildende Studiengänge zur akademischen Qualifizierung von Berufstätigen beitragen, sondern auch Aufgaben der allgemeinen Weiterbildung übernehmen. Das kann bei Student*innen angenommen werden, die keinen Studienabschluss anstreben oder Studiengänge belegen, die keinen Abschluss ermöglichen. Dies ist an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen eine sehr kleine Gruppe von nur 410 Student*innen 2018/19. Weitaus größer ist die Gruppe der Gasthörer*innen ab 55 Jahre. Zu dieser Gruppe zählten im Wintersemester 2018/19 insgesamt 6.374 Student*innen an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen. Auch bei diesen Student*innen sind vermutlich überwiegend akademische Bildungsinteressen nach der Erwerbsphase bestimmend für das Studium. Diese Student*innengruppe umfasste 2018/19 immerhin ebenfalls 3.775 Student*innen.

Abbildung 6.6 Finanzierungsstruktur der Volkshochschulen 2018 in den Regionen Nordrhein-Westfalens und weiteren Verdichtungsräumen



Quelle DIE, erweiterte VHS-Statistik. Eigene Berechnung.

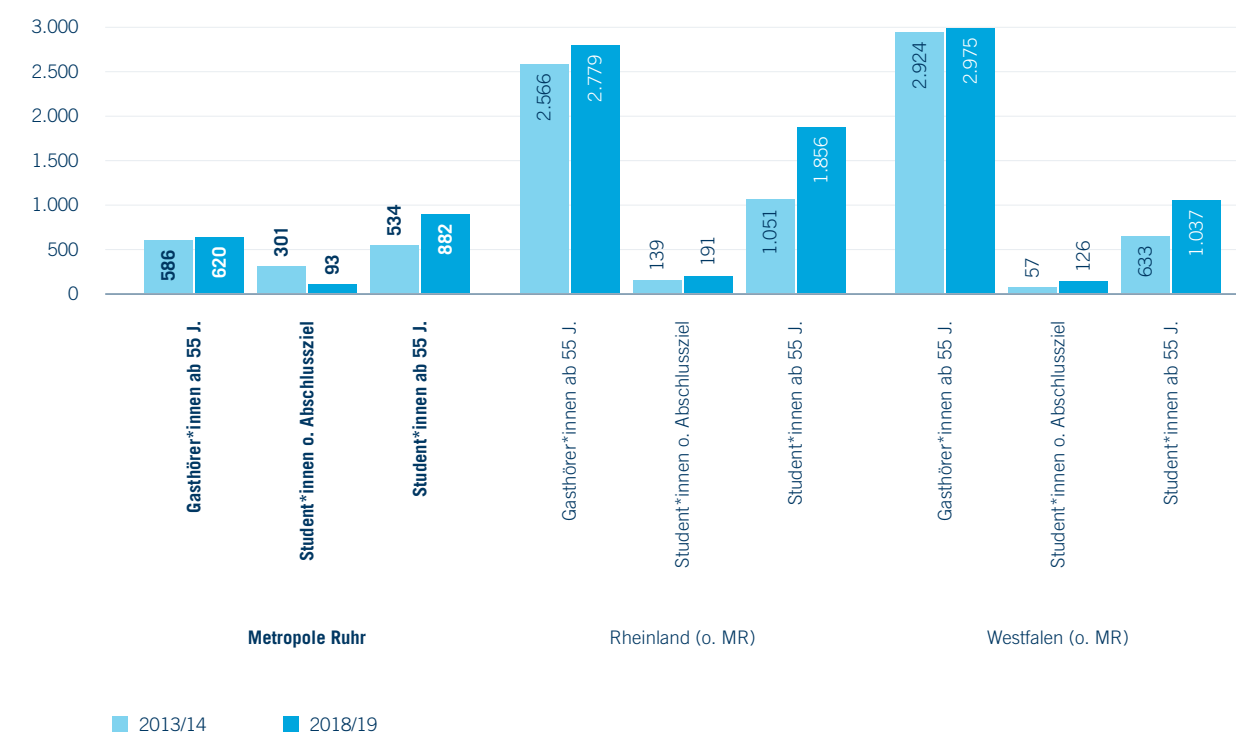
Wie der Abbildung 6.7 zu entnehmen ist, hat sich die Zahl der hier ausgewählten Student*innengruppen seit 2013/14 von 8.791 auf insgesamt 10.554 im Wintersemester 2018/19 erhöht (+20 %). Im Rheinland ist mit 28 % die Zunahme der Student*innen überproportional hoch, während in der Metropole Ruhr mit 12 % und in Westfalen mit 14 % der Zuwachs unterdurchschnittlich ist. In der Metropole Ruhr gibt es nur einen sehr niedrigen Anteil von Gasthörer*innen unter den älteren Studierenden, was auf fehlende offene Studienprogramme für Senior*innen an den Ruhr-Universitäten zurückzuführen ist⁷. Auffallend ist der niedrige Anteil der Fachhochschulen unter den hier ausgewählten Student*innen von etwa 9 % im Wintersemester 2018/19. Unter den herausgegriffenen Gruppen von Studierenden beträgt der Frauenanteil etwa 43 % mit relativ geringen Unterschieden zwischen der Art des Studiengangs.

Auf den Anteil der Bevölkerung, der von diesen Angeboten erreicht wird, lässt sich schließen, wenn die Student*innen auf die Bevöl-

kerung von 55 bis 75 Jahren bezogen werden. Danach gehörten von 1.000 der durchschnittlichen Bevölkerung, in der ausgewählten Altersgruppe, zwischen 2013 und 2018 landesweit 2,3 zu den ausgewählten Student*innengruppen. Während im Rheinland die Beteiligung mit 2,4 etwa dem Landesdurchschnitt entspricht, ist sie mit 3,3 in Westfalen sehr viel höher und in der Metropole Ruhr mit 1,3 sehr viel geringer. Angesichts der bisherigen Teilnehmer*innenzahlen hat dieses Weiterbildungssegment noch erhebliches Ausbaupotenzial – vor allem auch in der Metropole Ruhr.

⁷Duisburg-Essen und Bochum bieten keine speziellen Programme für Senior*innen an. In Dortmund gibt es nur ein fünfsemestriges Programm zur Vorbereitung auf ehrenamtliche Tätigkeiten im Alter. Nicht berücksichtigt wurde die FernUniversität Hagen, bei der 2018/19 1.164 Gasthörer*innen ab 55 Jahre eingeschrieben waren.

Abbildung 6.7: Studierende und Gasthörer ab 55 Jahre und Studierende ohne geplanten Studienabschluss an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen in den Wintersemestern 2013/14 bis 2018/19 nach Regionen



Quelle: IT.NRW, Sonderauswertung der Hochschulstatistik. Eigene Berechnung.

6.3 Angebote beruflicher Weiterbildung

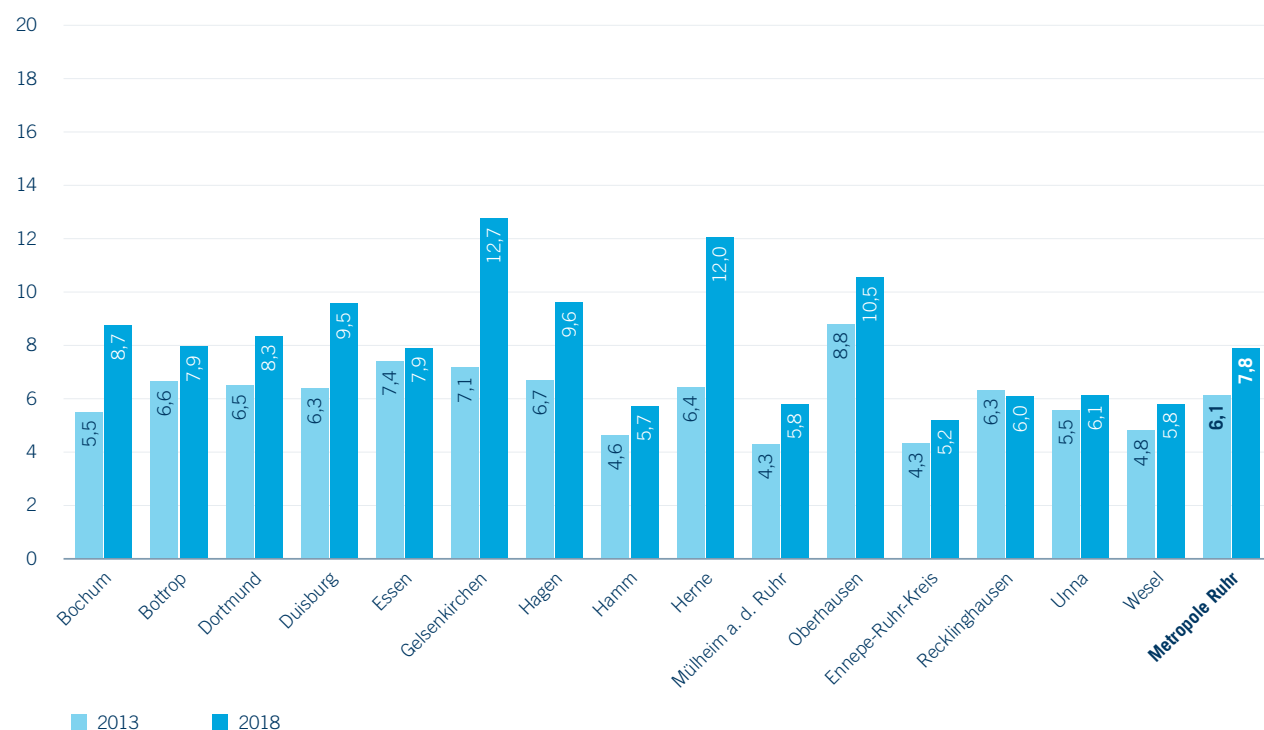
Überdurchschnittliche Förderquote der Bundesagentur für Arbeit (BA) in der Metropole Ruhr

Die Förderung der beruflichen Weiterbildung durch die BA⁸ bewegt sich im beobachteten Zeitraum 2013 bis 2018 in Deutschland auf niedrigem Niveau von durchschnittlich 6,2 Förderfällen je 1.000 Einwohner*innen zwischen 18 und 64 Jahren und ist leicht rückläufig. In der Metropole Ruhr ist die Förderquote angestiegen liegt mit durchschnittlich 7,0 höher als im Bundesdurchschnitt. Die Kreise und die Stadt Mülheim a. d. Ruhr weisen nur relativ wenige Förderfälle auf, während Duisburg, Gelsenkirchen, Hagen und Herne auf überdurchschnittlichem Niveau einen deutlichen Anstieg der Förderfälle erkennen lassen (Abbildung 6.8). Sie könnten auf die erweiterten rechtlichen Fördermöglichkeiten

seit Mitte 2016 zurückzuführen sein. Oberhausen weist eine kontinuierlich hohe Förderquote über den gesamten beobachteten Zeitraum auf.

⁸Siehe Glossar unter dem Stichwort „Förderung der beruflichen Weiterbildung durch die Bundesagentur für Arbeit (BA)“.

Abbildung 6.8: Eintritte in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung der BA, Metropole Ruhr 2013 und 2018 je 1000 Einwohner*innen zwischen 18 und 64 Jahren

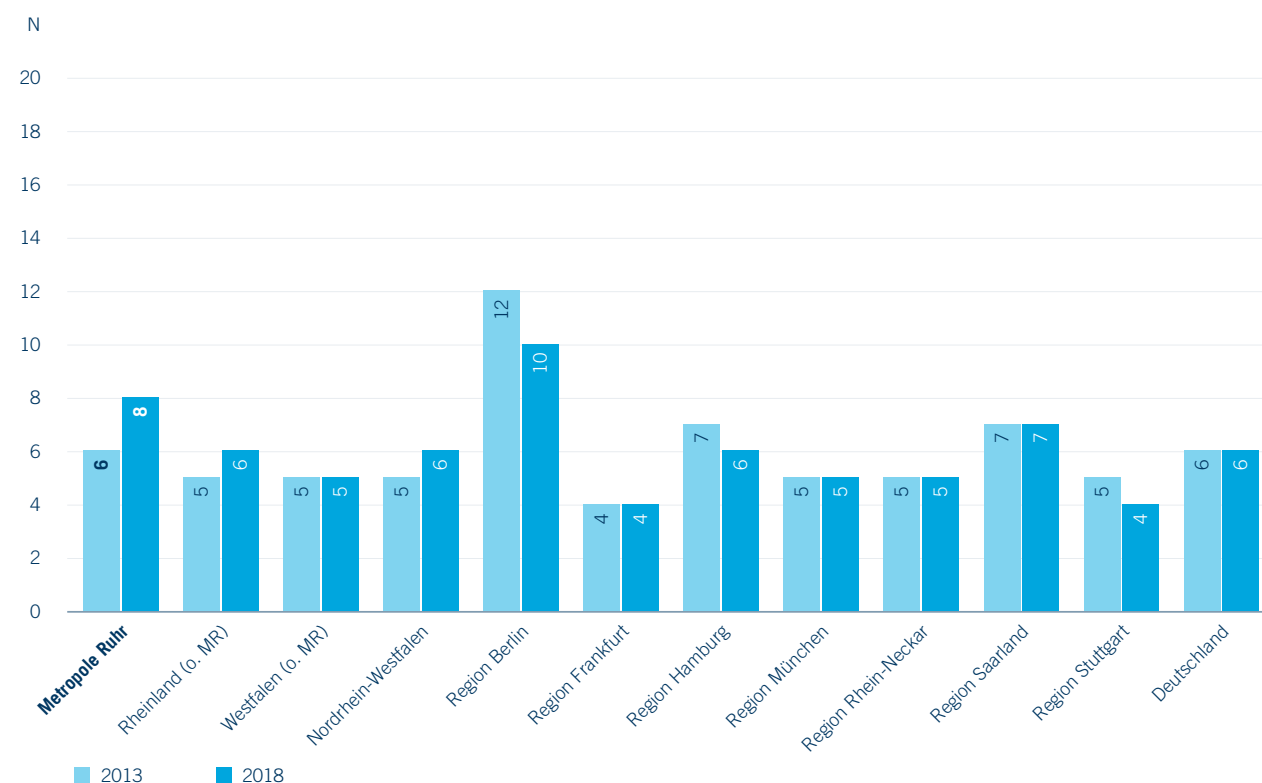


Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik zur Förderung der beruflichen Weiterbildung; IT.NRW, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes. Eigene Berechnung.

Der Regionenvergleich verdeutlicht unterschiedliche Entwicklungen (Abbildung 6.9). Die Zunahme der Förderfälle je Einwohner*in in der Metropole Ruhr entspricht nicht der eher rückläufigen Gesamtentwicklung. Von den Regionen Nordrhein-Westfalens weist die Metropole Ruhr die höchste Anzahl und den größten Anstieg der Förderfälle auf. In den prosperierenden süddeutschen Regionen liegen die Förderfälle unter dem Bundesdurchschnitt. Auffallend sind die hohen, aber in den letzten Jahren rückläufigen Förderquoten in der Region Berlin. Im Zeitraum 2013 bis 2018 betrafen 44,5 % der Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung in Deutschland Frauen. Dieser Anteil war in der

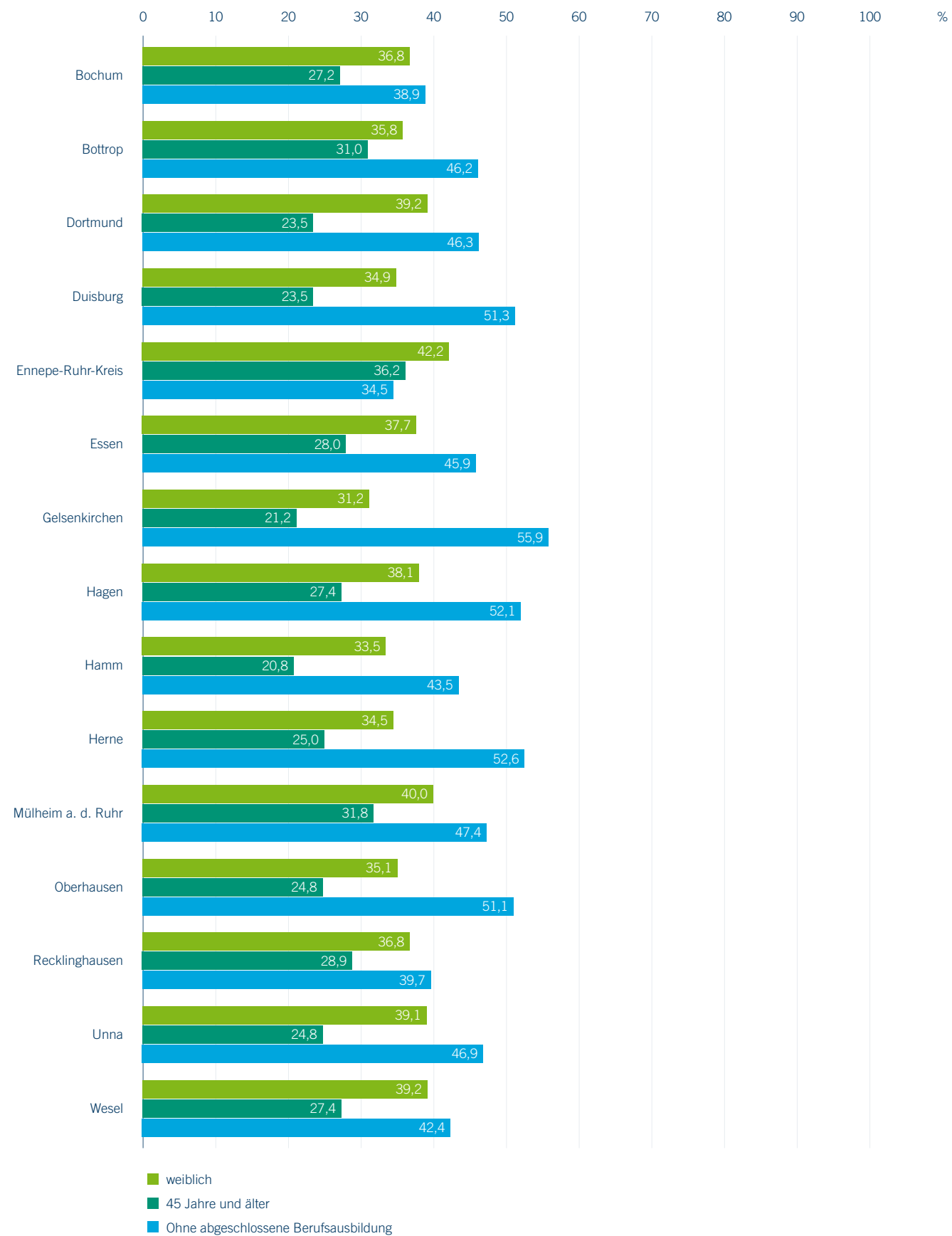
Metropole Ruhr mit nur 36,9 % deutlich niedriger (Abbildung 6.10, siehe Seite 218). In keiner der Städte und Kreise wurde der bundesdurchschnittliche Frauenanteil im Durchschnitt der letzten Jahre erreicht. Der Anteil war im Ennepe-Ruhr-Kreis mit 42,2 % am höchsten, in Gelsenkirchen mit 31,2 % am niedrigsten. Auch in den anderen Regionen Nordrhein-Westfalens erhalten vergleichsweise wenige Frauen eine Förderung. Auch der Anteil der älteren Erwerbspersonen über 45 Jahre ist in der Metropole Ruhr mit 26,2 % niedriger als im Bundesdurchschnitt mit 30,1 % (Abbildung 6.11, siehe Seite 219).

Abbildung 6.9: Eintritte in Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung der BA nach Vergleichsregionen 2013 und 2018 je 1.000 Einwohner*innen zwischen 18 und 64 Jahren



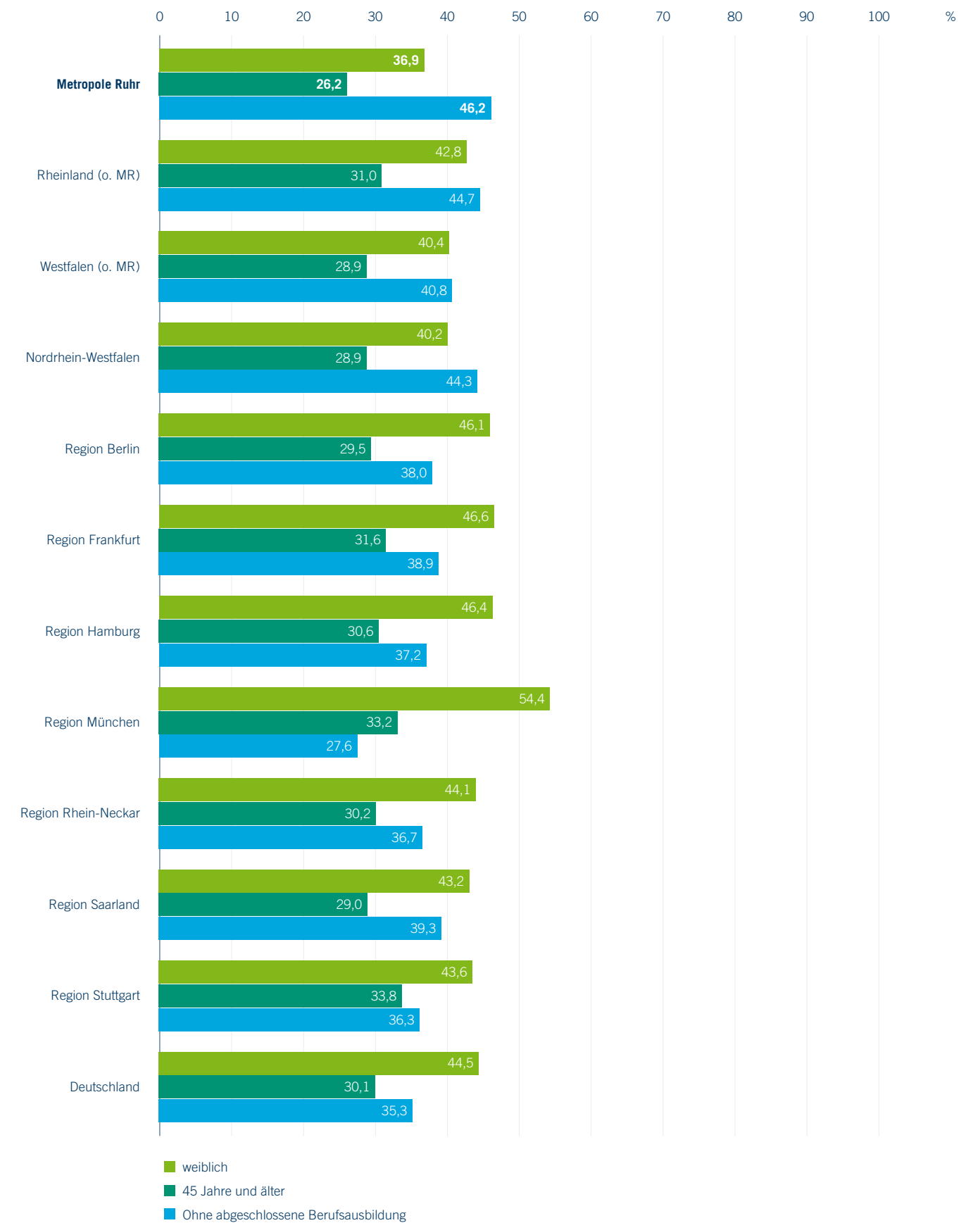
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik zur Förderung der beruflichen Weiterbildung; IT.NRW, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes. Eigene Berechnung.

Abbildung 6.10: Förderung der berufl. Weiterbildung durch die BA im Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2018 nach Geschlecht, Altersgruppen und abgeschl. Berufsausbildung, Metropole Ruhr



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik zur Förderung der beruflichen Weiterbildung.

Abbildung 6.11: Förderung der beruflichen Weiterbildung durch die BA im Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2018 nach Geschlecht, Altersgruppen und abgeschl. Berufsausbildung, Vergleichsregionen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik zur Förderung der beruflichen Weiterbildung.

Der Anteil der Geförderten ohne abgeschlossene Berufsausbildung ist in der Metropole Ruhr mit 46,2 % erheblich höher als im Bundesdurchschnitt von 35,3 %. In vielen Städten und Kreisen der Metropole Ruhr liegt der Anteil dieser Geförderten über 50 %. Eine ähnliche Bedeutung hat innerhalb von Nordrhein-Westfalen der Anteil der Geförderten ohne abgeschlossene Berufsausbildung im Rheinland mit 44,7 %. Die Region München weicht mit 27,6 % deutlich vom Bundesdurchschnitt nach unten ab (Abbildungen 6.10 und 6.11, siehe Seite 218 und 219).

Mit dem hohen Anteil von Erwerbspersonen ohne abgeschlossene Berufsausbildung betreffen die Maßnahmen der BA zur Förderung der beruflichen Weiterbildung in der Metropole Ruhr eine wichtige Zielgruppe. Ältere Erwerbspersonen und Frauen profitieren von diesen Maßnahmen im Vergleich mit den anderen Regionen nicht in gleichem Umfang.

Geringer Beitrag der Fachschulen zur Aufstiegsfortbildung von Beschäftigten

In der Metropole Ruhr werden in nahezu allen Städten und Kreisen Fachschulbildungsgänge in den Fachrichtungen Technik und Wirtschaft angeboten. Die Fachrichtung Gestaltung existiert nicht. Im Bereich Agrarwirtschaft/Gartengestaltung besteht ein Angebot in Essen, weiterbildende Studiengänge zum Sozialwesen existieren an fünf Standorten. In Bottrop gibt es kein Fachschulangebot. Private Fachschulen haben außerhalb des Hotel- und Gaststätten-gewerbes nur eine geringe Bedeutung.

Die Fachschulbildungsgänge lassen sich wegen der nebeneinander bestehenden Voll- und Teilzeitstudiengänge und unterschiedlicher Dauer nach Fachgebieten am besten anhand der Absolvent*innen erfassen. Deren Alter betrug 2018 im Landesdurchschnitt 29 Jahre. Ihre Zahl ist in den letzten Jahren leicht rückläufig. Mehr als die Hälfte der Fachschulabsolvent*innen lassen sich im Bereich Technik weiterbilden (Abbildung 6.12): darunter fast die Hälfte in Maschinen- und ein weiteres Drittel in Elektrotechnik. Die Zusammensetzung der Fachschulabsolvent*innen und deren

Entwicklung unterscheidet sich in der Metropole Ruhr wenig vom Landesdurchschnitt. Knapp 30 % der Fachschulabsolvent*innen in Nordrhein-Westfalen kamen im Durchschnitt der letzten Jahre von Schulen des Ruhrgebiets. Dieser Anteil entspricht dem Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Metropole Ruhr an allen Beschäftigten im Land. Von den Fortbildungsprüfungen profitieren vor allem Männer, denn im Bereich Technik waren unter den Absolvent*innen von 2013 bis 2018 nur etwa 7 % Frauen, im Bereich Wirtschaft waren es 53 % und insgesamt betrug der Frauenanteil 26 %.

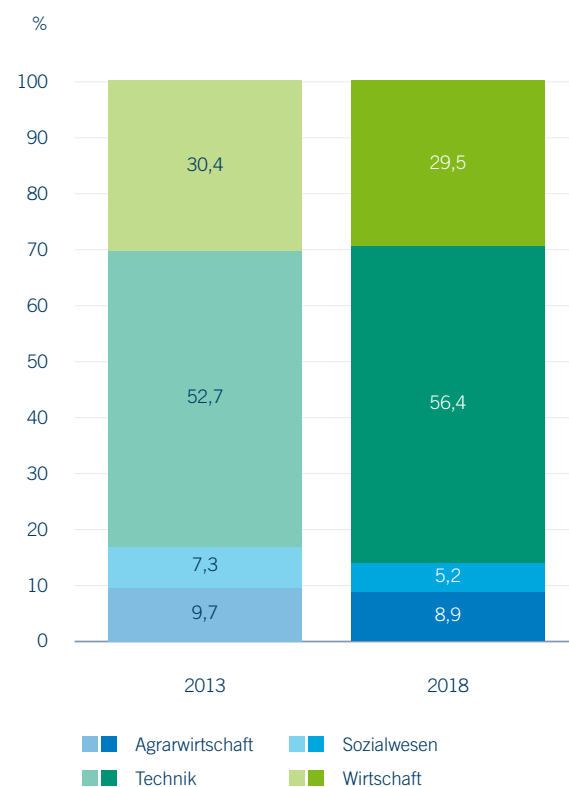
Einen Eindruck vom Stellenwert der Fachschulabschlüsse für die Zusatzqualifizierung der Beschäftigten ermöglicht der Vergleich der Abschlüsse mit der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (am Wohnort). In den letzten Jahren ist diese Zahl in der Metropole Ruhr von 13 auf 10,9 (pro 10.000) gesunken (Abbildung 6.13), liegt aber immer noch leicht über dem Niveau der anderen Landesteile von Nordrhein-Westfalen. Doch ist dies

kaum positiv zu bewerten, denn insgesamt ist der Beitrag der Fachschulen zur Aufstiegsfortbildung¹⁰ von Beschäftigten sehr gering, da jährlich nur etwa 0,1 % von ihnen eine Fachschule abschließen.

⁹Die wenigen Absolvent*innen im Bereich Gestaltung in NRW (insgesamt 27 von 2013–2018) sind in Abbildung 6.12 nicht berücksichtigt, weil es in der Metropole Ruhr in dieser Fachrichtung keine Absolvent*innen gab.

¹⁰Siehe Glossar unter dem Stichwort „Weiterbildungsförderung“.

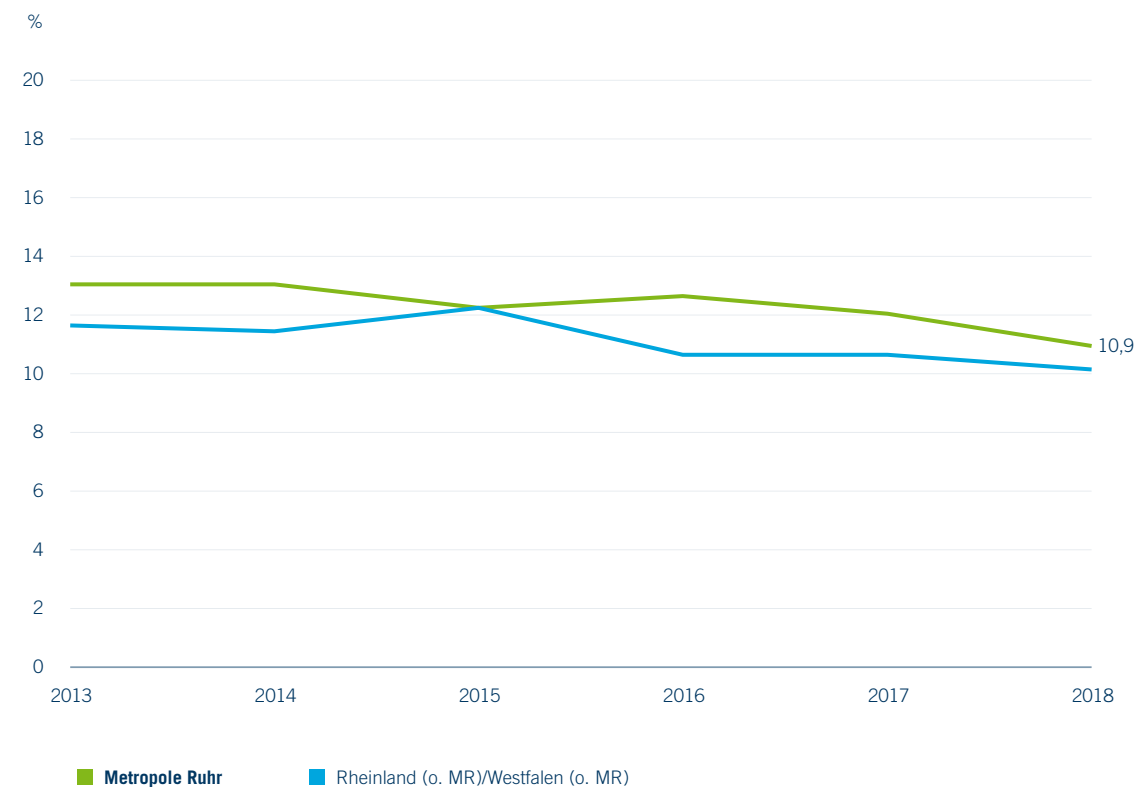
Abbildung 6.12: Absolvent*innen an den Fachschulen in der Metropole Ruhr 2013 und 2018*



Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensätze. Eigene Berechnung.
*ohne Erstausbildungsgänge (Erzieher*in, Motopäd*in, Heilerziehungspfleger*in)



Abbildung 6.13: Zahl der Fachschulabschlüsse je 10.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2013 bis 2018 in der Metropole Ruhr und im Rest von Nordrhein-Westfalen im Vergleich



Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensätze NRW; Statistisches Bundesamt, Fachserie 11 Reihe 2, Berufliche Schulen; Bundesagentur für Arbeit, Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Eigene Berechnung.



Geringer Beitrag zur Höherqualifizierung durch Wirtschaftsorganisationen

Neben den nach Landesrecht geregelten Fachschulen sind die Fortbildungsprüfungen der Wirtschaftsorganisationen wichtige bundesrechtlich geregelte Maßnahmen der Aufstiegsfortbildung. Die Fortbildungsprüfungen der Wirtschaftsorganisationen sind bundesweit zwischen 2013 und 2018 fast um 10 % zurückgegangen. Im Durchschnitt der Jahre 2017 und 2018 wurden 18,4 % der bundesweit bestandenen Prüfungen in Nordrhein-Westfalen abgelegt. Damit kamen dort 27 bestandene Prüfungen auf 10.000 Beschäftigte (im Vergleich zu 10,1 an Fachschulen).

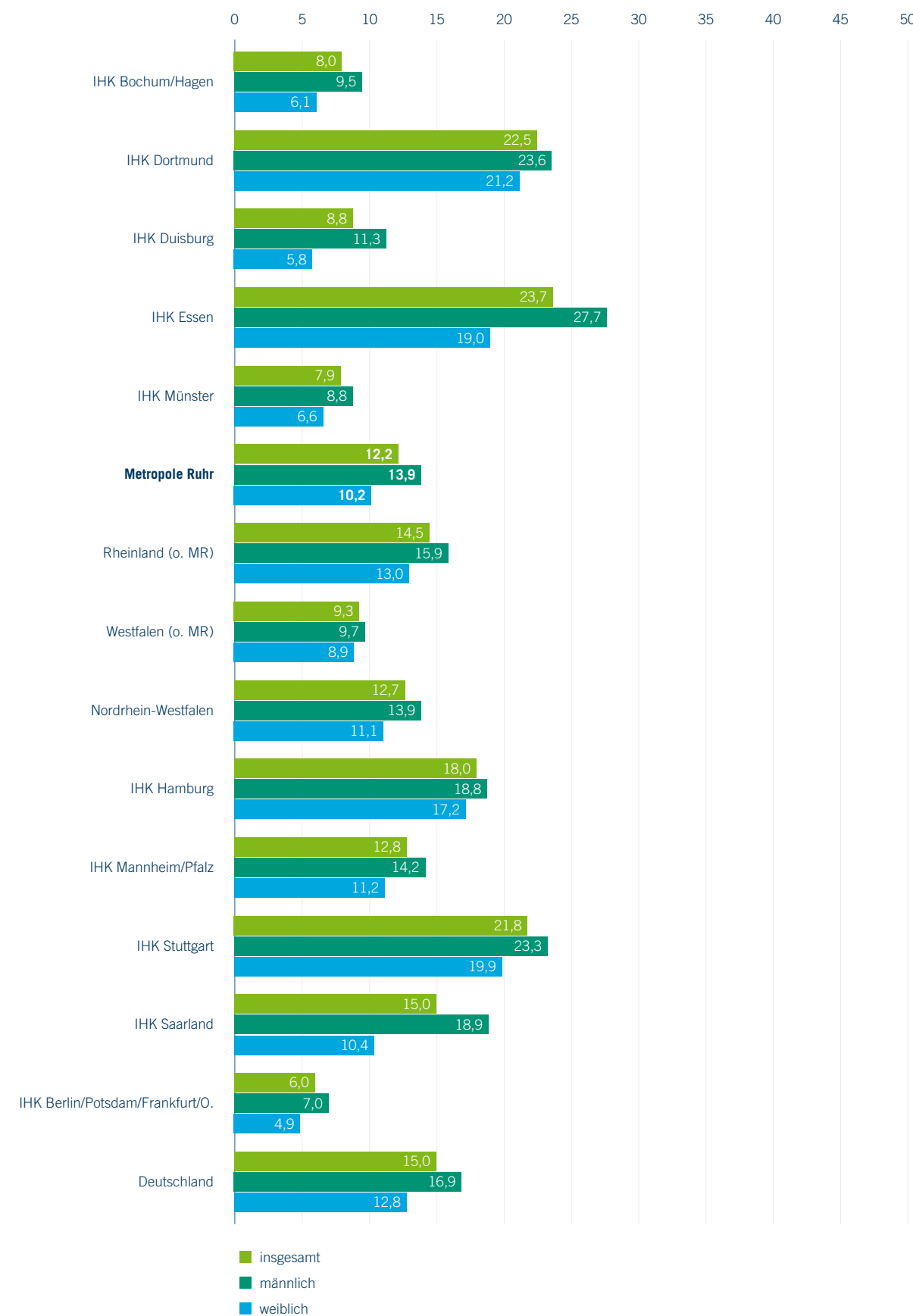
Die Prüfungen der Industrie- und Handelskammern und der Handwerkskammern, die zusammen 91,5 % der bestandenen Prüfungen ausmachen, lassen sich regional unter Berücksichtigung der Metropole Ruhr darstellen. Die Fortbildungs- und Meisterprüfungen im Bereich der Land- und Hauswirtschaft, des öffentlichen Dienstes und bei den Freien Berufen müssen hier vernachlässigt werden.

In der Metropole Ruhr gibt es fünf Industrie- und Handelskammern¹¹. Wegen der niedrigen Zahl der jährlichen Fortbildungs-

prüfungen wurden die Daten der Jahre 2013 bis 2018 zusammenfassend ausgewertet, um Aussagen zu ermöglichen, die von jährlichen Schwankungen weniger beeinflusst sind. Die Zahl der bestandenen Prüfungen wurde auf die in der jeweiligen Region wohnenden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bezogen, um die Teilnahmehäufigkeit zwischen den Regionen vergleichen zu können (Abbildung 6.14). Bei den IHK-Bezirken der Ruhrregion zeigt sich eine Konzentration der Prüfungen auf Essen und Dortmund. Insgesamt liegt die Zahl der bestandenen Prüfungen mit 12,2 je 10.000 Beschäftigten leicht unter dem Landesdurchschnitt von 12,7. Der Bundesdurchschnitt beträgt 15,0. Der höchste Wert wird mit 21,8 in der Region Stuttgart erreicht, der niedrigste in Berlin mit den IHK-Bezirken Potsdam und Frankfurt/Oder.

¹¹Zu ihnen gehören die Kreise Kleve und Märkischer Kreis außerhalb der Metropole Ruhr.

Abbildung 6.14: Bestandene Fortbildungs-/Meisterprüfungen der IHKs nach Geschlecht je 10.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (am Wohnort) im Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2018



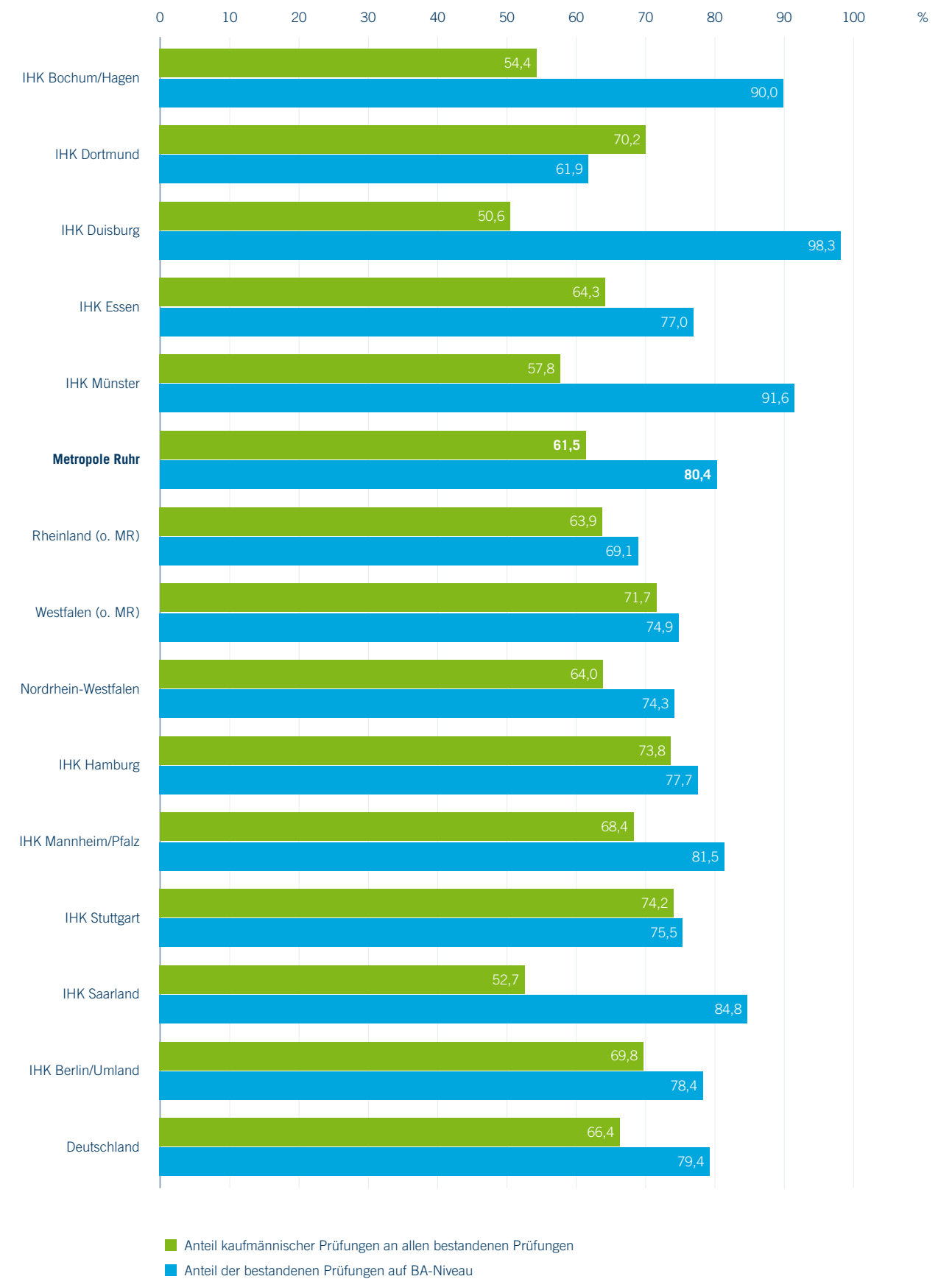
Quelle: Statistisches Bundesamt, Berufsbildungsstatistik, Sonderauswertung mit Ergänzung fehlender Daten durch die IHK Münster (2013–2017) und IHK Wuppertal; Bundesagentur für Arbeit, Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort nach Kreisen zum 30.6. d.J. (2013–2018). Eigene Berechnung

Bei den erfolgreichen Fortbildungsprüfungen in der Metropole Ruhr betrug der Frauenanteil beim kaufmännischen Abschluss im Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2018 57,5 %, beim gewerblich-technischen Bereich nur 4,6 %. Durch diesen Unterschied zwischen kaufmännischen und gewerblich-technischen Fortbildungsprüfungen ist der Frauenanteil an den erfolgreichen Prüfungen insgesamt von 37,2 % maßgeblich bedingt.

Deutschlandweit waren zwei Drittel der bestandenen Fortbildungsprüfungen der IHKs zwischen 2013 und 2018 kaufmännische Prüfungen (Abbildung 6.15). In der Metropole Ruhr beträgt die Quote 61,5 %.

Im beobachteten Zeitraum waren in Deutschland insgesamt 13,2 % der Fortbildungsprüfungen der IHKs auf dem untersten Niveau angesiedelt, 79,4 % auf der dem Bachelor entsprechenden zweiten Stufe und 7,4 % auf Masterniveau, der dritten Ebene des gestuften Fortbildungssystems. Die Metropole Ruhr weicht davon nur unwesentlich ab.

Abbildung 6.15: Fortbildungs-/Meisterprüfungen nach Anteil der kaufmännischen Prüfungen unter den bestandenen IHK-Prüfungen und Anteil der bestandenen Prüfungen auf BA-Niveau, Durchschnitt 2013 bis 2018



Quelle: Statistisches Bundesamt, Berufsbildungsstatistik, Sonderauswertung mit Ergänzung fehlender Daten durch die IHK Münster (2013–2017) und die IHK Wuppertal. Eigene Berechnung.

Die IHK-Bezirke Nordrhein-Westfalens setzen bei den Fortbildungsprüfungen sehr unterschiedliche Schwerpunkte. Während sich die IHK-Bezirke Bochum/Hagen, Duisburg und Münster auf Prüfungen der mittleren Qualifikationsstufe konzentrieren, sind bei der IHK Dortmund ein Drittel auf der untersten Qualifizierungsstufe angesiedelt. Insgesamt entspricht der Anteil der Fortbildungsprüfungen auf mittlerem Qualifikationsniveau in der Region Ruhr dem Bundesdurchschnitt, der Anteil der kaufmännischen Prüfungen ist unterdurchschnittlich. Im Rheinland und in Westfalen haben Prüfungen unterhalb des BA-Niveaus eine überdurchschnittliche Bedeutung und in beiden Regionen ist der Anteil von Prüfungen auf MA-Niveau deutlich niedriger als im Bundesdurchschnitt. In Westfalen haben kaufmännische Prüfungen einen über dem Bundesdurchschnitt liegenden Anteil.

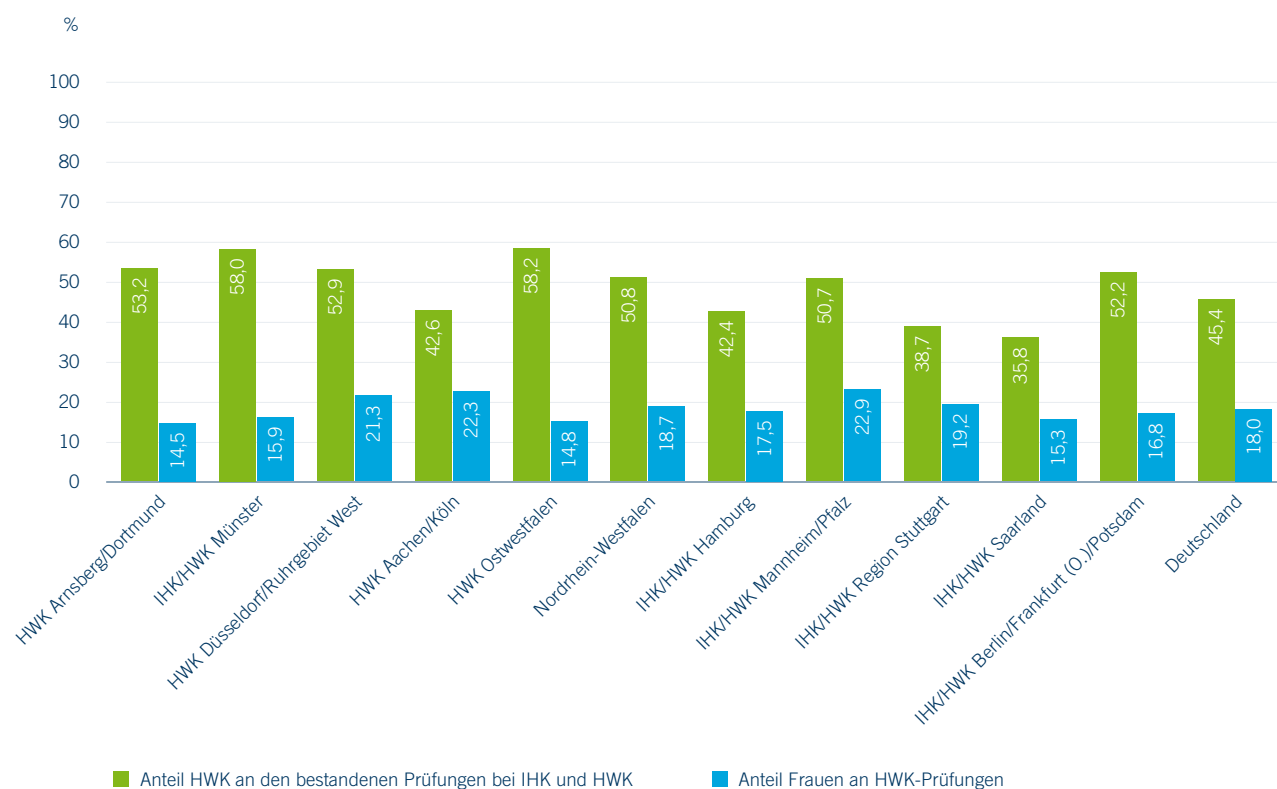
Im Bundesgebiet sind neben den Industrie- und Handelskammern (2017 und 2018 entfallen auf sie 49 % der bestandenen Prüfungen) die Handwerkskammern (41 %) die zweitwichtigsten Wirtschaftsorganisationen zur Durchführung öffentlich-rechtlicher Fortbildungsprüfungen. In Nordrhein-Westfalen liegen die Handwerkskammern mit 47 % der bestandenen Prüfungen im Durchschnitt der Jahre 2017 und 2018 (unter Berücksichtigung der Prüfungen bei allen Wirtschaftsorganisationen) sogar leicht

vor den Industrie- und Handelskammern. Eine regionalisierte Betrachtung der Prüfungssituation wird in der Metropole Ruhr dadurch erschwert, dass kein Handwerkskammerbezirk nur im Ruhrgebiet gelegen ist, sondern drei Handwerkskammerbezirke jeweils neben Teilen des Ruhrgebiets weitere Städte und Kreise in Nordrhein-Westfalen umfassen¹². Außerdem weichen die Bezirke teilweise von den IHK-Bezirken ab. Die Kombination der Kammerprüfungen vermittelt aber wichtige zusätzliche Erkenntnisse.

In Nordrhein-Westfalen haben, mit Ausnahme der Region Aachen/Köln, Handwerkskammerprüfungen einen teilweise deutlich höheren Anteil an den Prüfungen der Aufstiegsfortbildung als im Bundesdurchschnitt (Abbildung 6.16).

¹²Der Bezirk Münster ist mit dem IHK-Bezirk Münster identisch. Die HWK Köln umfasst die IHK Bonn und IHK Köln. Ostwestfalen umfasst die IHK-Bezirke Bielefeld und Detmold.

Abbildung 6.16: Fortbildungsprüfungen der Industrie- und Handels- und Handwerkskammern 2017 bis 2018 nach Prüfungserfolg und Verteilung der erfolgreichen Prüfungen auf beide Kammern



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 3, Berufliche Bildung, ergänzt um IHK-Daten für Münster (2017) und Wuppertal. Eigene Berechnung. **bbb2f**

Frauen legten bei den Handwerkskammern weniger als ein Fünftel der bestandenen Prüfungen ab. Insgesamt beträgt der Anteil der Frauen unter den erfolgreich abgelegten Prüfungen der Wirtschaftsorganisationen in Nordrhein-Westfalen 2017 und 2018 nur 31,5 %.

Bezieht man die abgelegten Prüfungen auf 10.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, dann legten in Nordrhein-Westfalen Frauen im Durchschnitt der Jahre 2017 und 2018 nur 15,7 Fortbildungsprüfungen bei einer IHK oder HWK ab, während es bei den Männern 32,3 Prüfungen waren (Abbildung 6.17, siehe Seite 228). In den Bezirken mit Teilgebieten der Metropole Ruhr ist die Fortbildungshäufigkeit unter beschäftigten Frauen schlechter als im Bundesdurchschnitt; bei den Männern begünstigt der hohe Anteil der Prüfungen im Handwerk deren Fortbildungshäufigkeit.

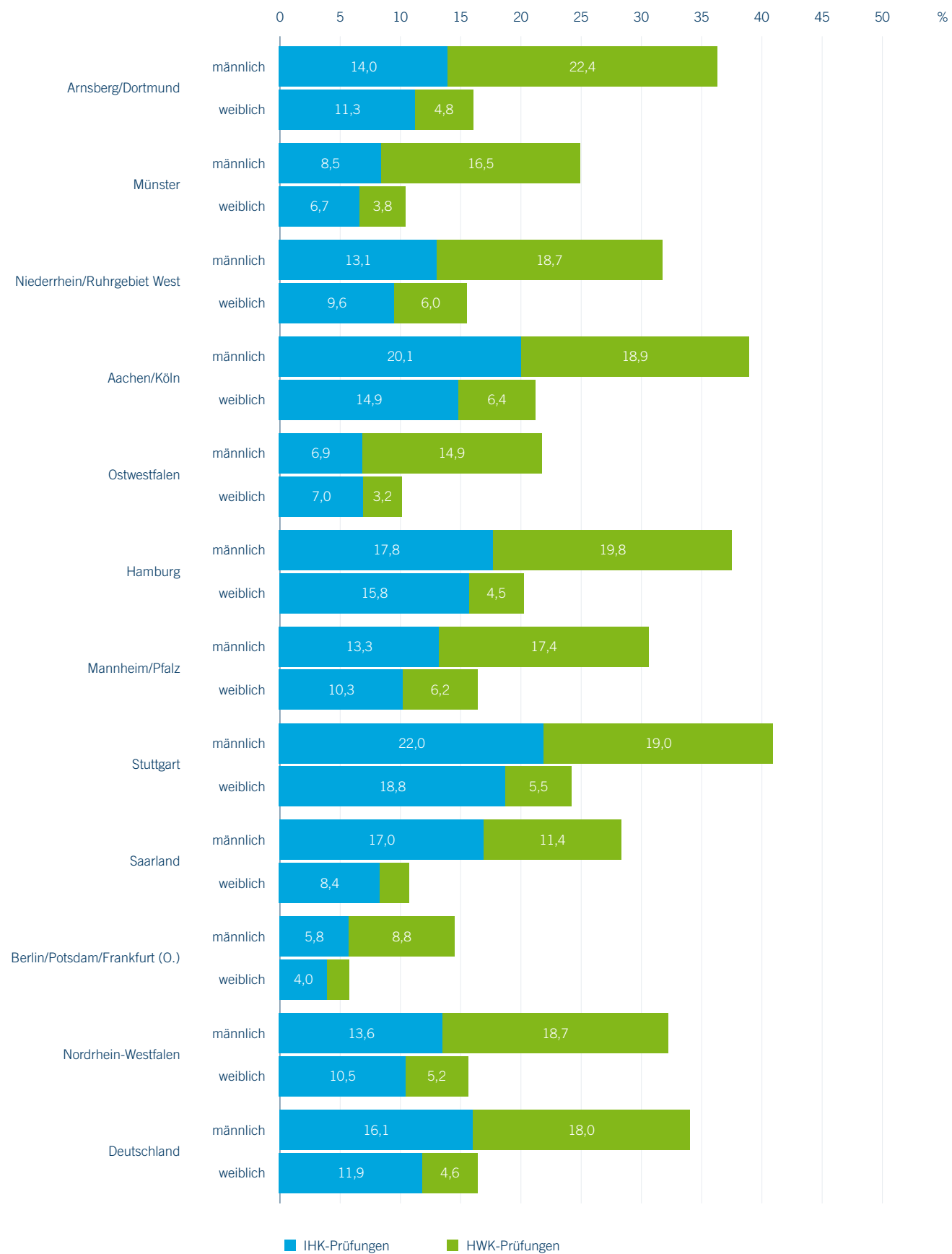
Insgesamt haben die Fortbildungsprüfungen der Wirtschaftsorganisationen für die Aufstiegsfortbildung von Absolvent*innen einer Berufsausbildung einen höheren Stellenwert als die Fachschulen. Mit 0,37 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die pro Jahr insgesamt an Fachschulen und über Fortbildungsprüfungen der Wirtschaftsorganisationen eine formale Aufstiegsfortbildung in der Metropole Ruhr – und ähnlich in anderen Regionen – absolvieren, kann dieser Bereich beruflicher Weiterbildung aber nur einen geringen Beitrag zur Höherqualifizierung von Beschäftigten leisten.

Berufliche Weiterbildung an wissenschaftlichen Hochschulen ausbaubar

Wissenschaftliche Hochschulen haben nach den Hochschulgesetzen den Auftrag wissenschaftlicher Weiterbildung. Allerdings nehmen sie diese Aufgabe bei beruflicher Weiterbildung bisher kaum wahr, weil durch hohe Studierendenzahlen in den grundständigen Bildungsgängen der Hochschulen und fehlende personelle Zusatzausstattung die Rahmenbedingungen bisher einen stärkeren Ausbau weiterbildender Studiengänge entgegenstanden. So kann es nicht verwundern, dass Akademiker*innen sehr viel häufiger Weiterbildung bei Einrichtungen außerhalb der Hochschulen nachfragen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012, S. 149). Wenn sie sich an Hochschulen weiterbilden, dann häufiger in Kursen, Seminaren oder Workshops als in Studienprogrammen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012, S. 150; Widany u. a. 2017). Neben Akademiker*innen nehmen häufig auch Nichtakademiker*innen an Weiterbildungsprogrammen der Hochschulen teil. Die Hochschulstatistik erfasst nicht explizit Personen, die sich nach einer längeren Berufstätigkeit (und nicht nach einer Berufsausbildung) erneut oder erstmals immatrikulieren. Nur wenn ein weiterführendes Studium mit über die Studiengebühren hinausgehenden Studienkosten gewählt wird, ist die Zuordnung als berufliche Weiterbildung eindeutig. Es können aber auch ein Aufbaustudium in Voll- und Teilzeitform oder ein konsekutives Masterstudium in Teilzeitform der beruflichen Weiterbildung zugerechnet werden. In Abgrenzung zum Zweitstudium und dem konsekutiven Masterstudium in Vollzeitform ist anzunehmen, dass sie nicht direkt nach einem ersten Hochschulabschluss studiert werden, sondern berufsbegleitend oder während einer Unterbrechung der Berufstätigkeit.

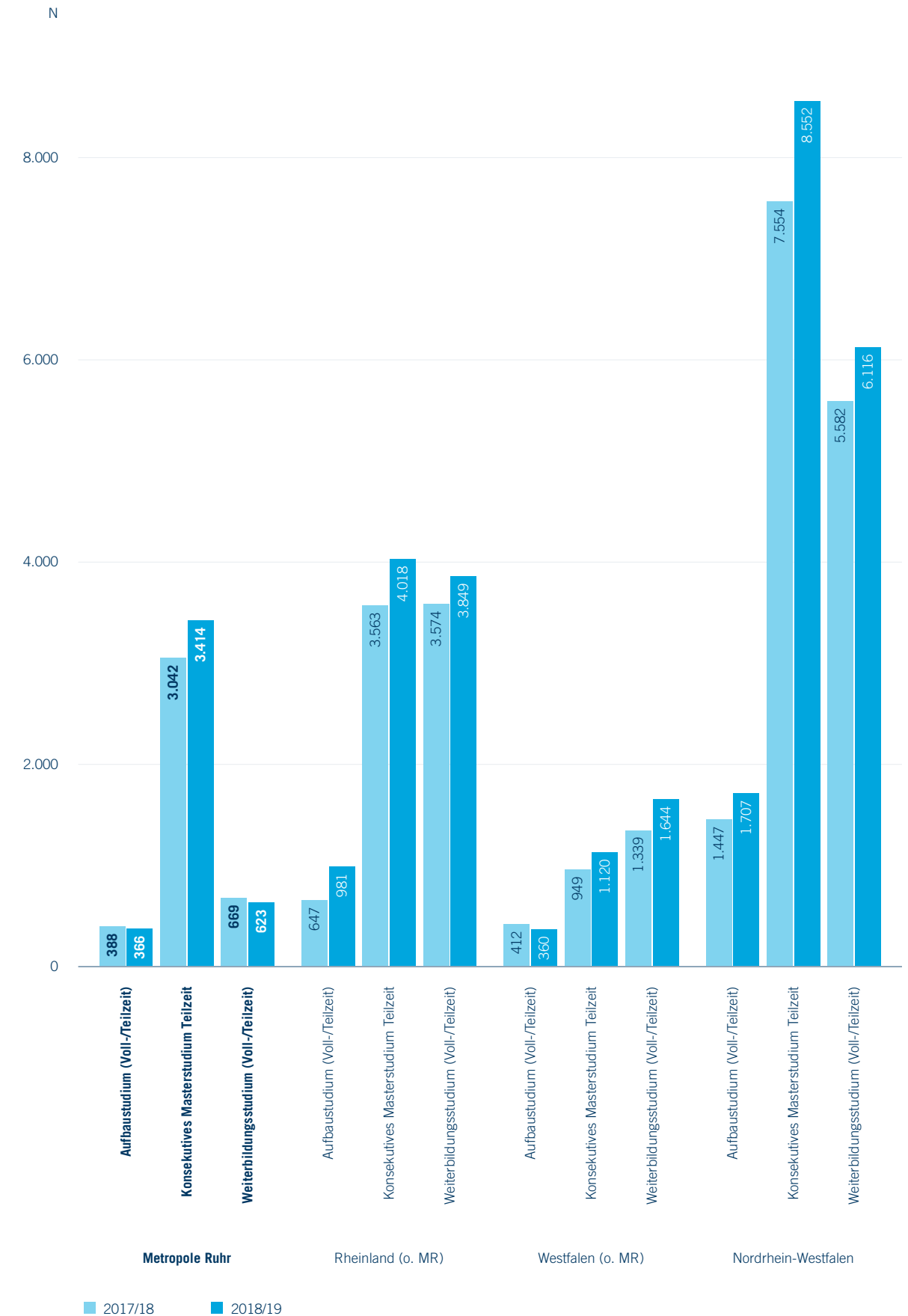
Ausgehend von diesen Überlegungen kann das weiterbildende Angebot an den Hochschulen der Metropole Ruhr (ohne Fernuniversität Hagen) mit den anderen Regionen Nordrhein-Westfalens zwischen den Wintersemestern 2017/18 und 2018/19 verglichen werden, weil durch eine Umstellung der Erhebungskriterien ältere Daten nicht vergleichbar sind (Abbildung 6.18, siehe Seite 229).

Abbildung 6.17: Erfolgreiche Fortbildungsprüfungen der Industrie-, Handels- und Handwerkskammern 2017 bis 2018 je 10.000 Beschäftigten nach Geschlecht und Art der Kammer



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 3, Berufliche Bildung, ergänzt um IHK-Daten aus Münster (2017) und Wuppertal; Bundesagentur für Arbeit, Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Eigene Berechnung.

Abbildung 6.18: Entwicklung der Zahl der Student*innen in weiterbildenden Studiengängen an den Hochschulen in der Metropole Ruhr, dem Rheinland und Westfalen, Wintersemester 2017/18 bis 2018/19

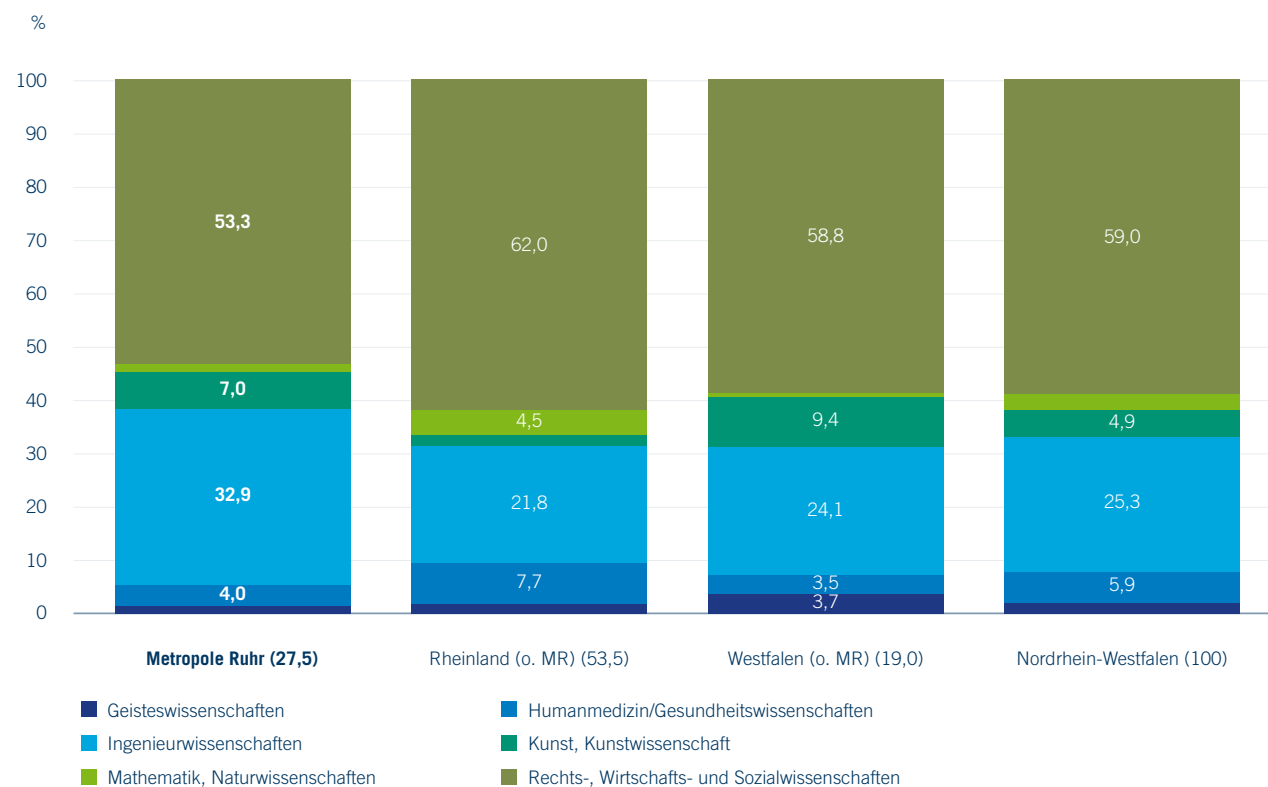


Quelle: IT.NRW, Sonderauswertung der Hochschulstatistik. Eigene Berechnung.

Auffällig ist im Vergleich der drei Teilregionen von Nordrhein-Westfalen (Abbildung 6.18), dass es nur sehr wenige Student*innen in einem Weiterbildungsstudium an den Hochschulen der Metropole Ruhr gibt. Ganz überwiegend werden die Studiengänge von Fachhochschulen, häufig auch von privaten, angeboten. In der Metropole Ruhr lag der Anteil von Fachhochschulen 2018/19 bei 91 %. Der Anteil des Ruhrgebiets an allen Student*innen in weiterbildenden Studiengängen entspricht mit 27,5 % etwa dem Erwartungswert, wenn die regionale Verteilung der Bevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren als Bezugsgröße herangezogen wird.

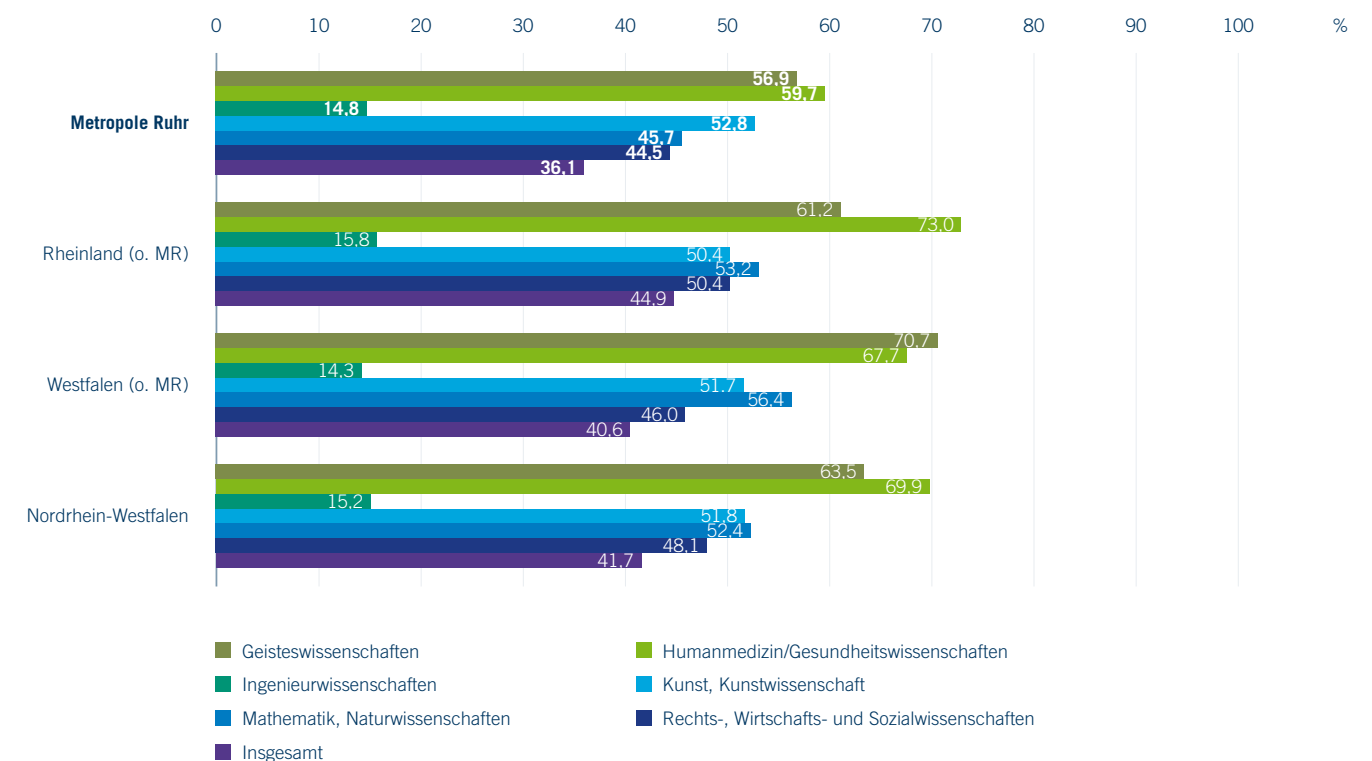
Die beschriebene Situation bei den Student*innen zeigt sich vergleichbar bei den Absolvent*innen. Die Gesamtzahl der Absolvent*innen beträgt 2018 landesweit weniger als 3.400. Somit kamen auf 10.000 Einwohner*innen zwischen 18 und 64 Jahren nur drei Absolvent*innen weiterbildender Hochschulstudiengänge. In der Metropole Ruhr waren es nur 2,6.

Abbildung 6.19: Student*innen in weiterbildenden Studiengängen im Durchschnitt, Wintersemester 2017/18 und 2018/19 nach Fächergruppen



Quelle und Anmerkung: IT.NRW, Sonderauswertung der Hochschulstatistik. Eigene Berechnung. Ohne Student*innen der Agrar- und Sportwissenschaften. mvanb

Abbildung 6.20: Frauenanteile in weiterbildenden Studiengängen an den Hochschulen in der Metropole Ruhr, dem Rheinland und Westfalen, Wintersemester 2013/14 bis 2018/19 nach Fachbereichen

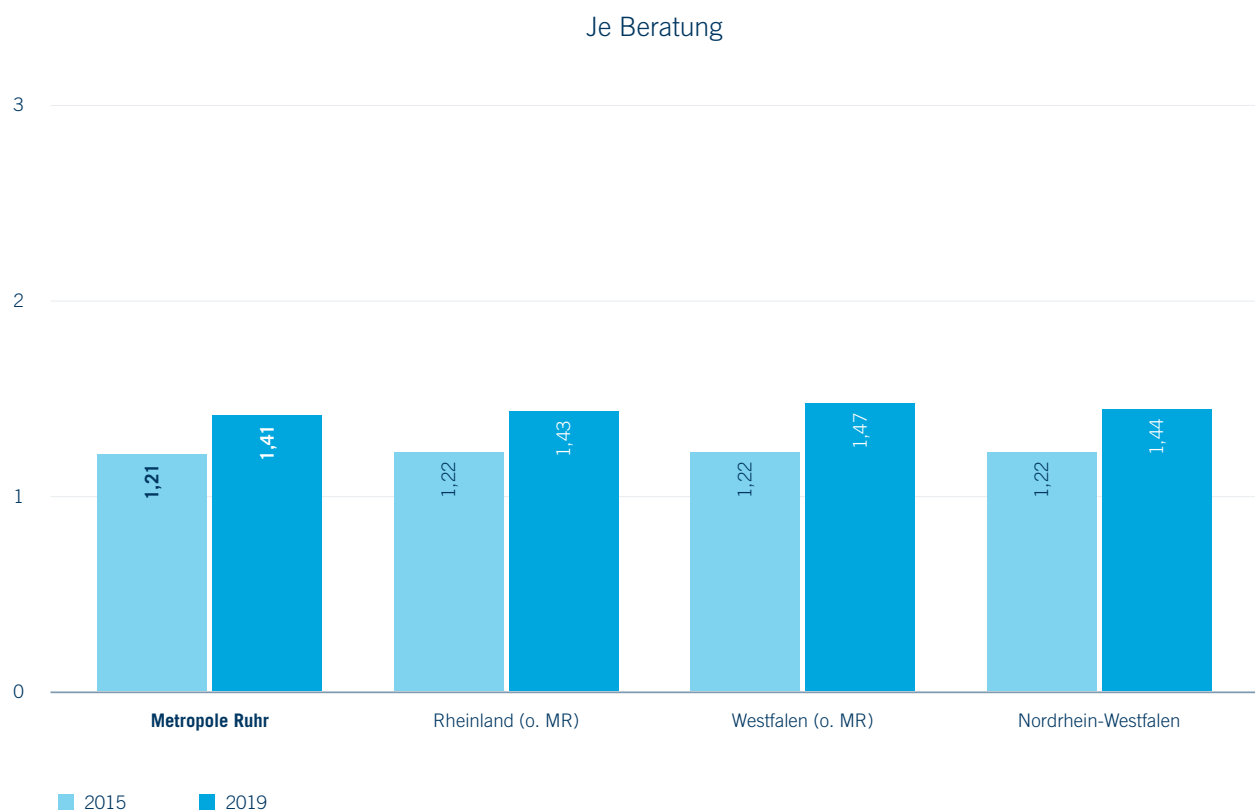


Quelle: IT.NRW, Sonderauswertung der Hochschulstatistik. Eigene Berechnung.

Fast ein Drittel der Student*innen weiterbildender Studiengänge in der Metropole Ruhr besuchen ingenieurwissenschaftliche Studiengänge (Abbildung 6.19), deutlich mehr als in den anderen Regionen.

Mit 36 % ist der Frauenanteil unter den Student*innen in weiterbildenden Bildungsgängen an Hochschulen (Abbildung 6.20) in der Metropole Ruhr 2017/18/19 niedriger als im Rheinland (44,9 %) und in Westfalen (41,7 %). Diese Differenz lässt sich nicht ausschließlich auf die unterschiedlichen fachlichen Schwerpunkte der weiterbildenden Programme zwischen den Regionen zurückführen. In geistes- und gesundheitswissenschaftlichen Studiengängen sind Frauen in der Metropole Ruhr zusätzlich unterrepräsentiert.

Abbildung 6.21: Anzahl der ausgegebenen Bildungsschecks je 1.000 Einwohner*innen zwischen 18 und 65 Jahren (am 31.12.2017) und je Beratung 2015 und 2019



Verstärktes betriebliches Engagement bei Inanspruchnahme von Bildungsschecks

Das Förderprogramm „Bildungsscheck“ gibt es seit 2006 in Nordrhein-Westfalen¹⁴. Während in den ersten fünf Jahren von 2006 bis 2010 allein in der Metropole Ruhr rund 93.000 Bildungsschecks ausgegeben wurden (Regionalverband Ruhr 2012, S. 135), waren es im Zeitraum von 2015 bis 2019 nur noch etwa 31.000 und in ganz Nordrhein-Westfalen 119.000. Die Zahl der Bildungsschecks je 1.000 Einwohner*innen zwischen 18 und 64 Jahren betrug im Durchschnitt der Jahre 2015 bis 2019 in der Metropole Ruhr 1,94, im Rheinland 1,82, in Westfalen 2,77 und in Nordrhein-Westfalen insgesamt 2,12. Die Metropole Ruhr ist bei der Inanspruchnahme der Bildungsschecks weniger benachteiligt als in den ersten Jahren der Vergabe.

Bildungsschecks je 1.000 Einwohner*innen (Abbildung 6.22). Die niedrigste Inanspruchnahme hat Bottrop mit 0,3 Bildungsschecks, die höchste Hagen mit 3,67. Diese erheblichen Unterschiede sind vor allem auf Unterschiede in den betrieblichen Bemühungen um Bildungsschecks zurückzuführen. Nur in Mülheim a. d. Ruhr und Bottrop liegt auch die individuelle Nachfrage weit unter dem Durchschnitt der Metropole Ruhr. Bei der Ausgabe an die Betriebe übernehmen auch sie die ergänzende Finanzierung der Kurskosten, während bei der individuellen Antragstellung die nicht erstatteten Kursgebühren von den Teilnehmer*innen selbst getragen werden müssen. Im NRW-Vergleich zeigt sich eine etwas günstigere Situation in der Metropole Ruhr als im Rheinland. Beide Regionen werden aber bei der Inanspruchnahme der Bildungsschecks von Westfalen deutlich übertroffen.

Die Entwicklung der Zahl der Bildungsschecks war von 2015 bis 2017 rückläufig und hat bis 2019 über das Niveau von 2015 hinaus wieder zugenommen (Abbildung 6.21). Damit verbunden war auch eine Zunahme der Zahl der ausgegebenen Bildungsschecks je Beratung von 1,23 im Jahr 2017 auf 1,44 im Jahr 2019, was auf ein verstärktes betriebliches Engagement bei den Bemühungen um Bildungsschecks schließen lässt.

Innerhalb der Metropole Ruhr gibt es zwischen den Städten und Kreisen große Unterschiede bei der Anzahl der ausgegebenen

¹⁴Wir danken der G.I.B. – Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH für die Bereitstellung der hier verwendeten Daten zum Bildungsscheck in Nordrhein-Westfalen.

Je 1.000 Einwohner*innen

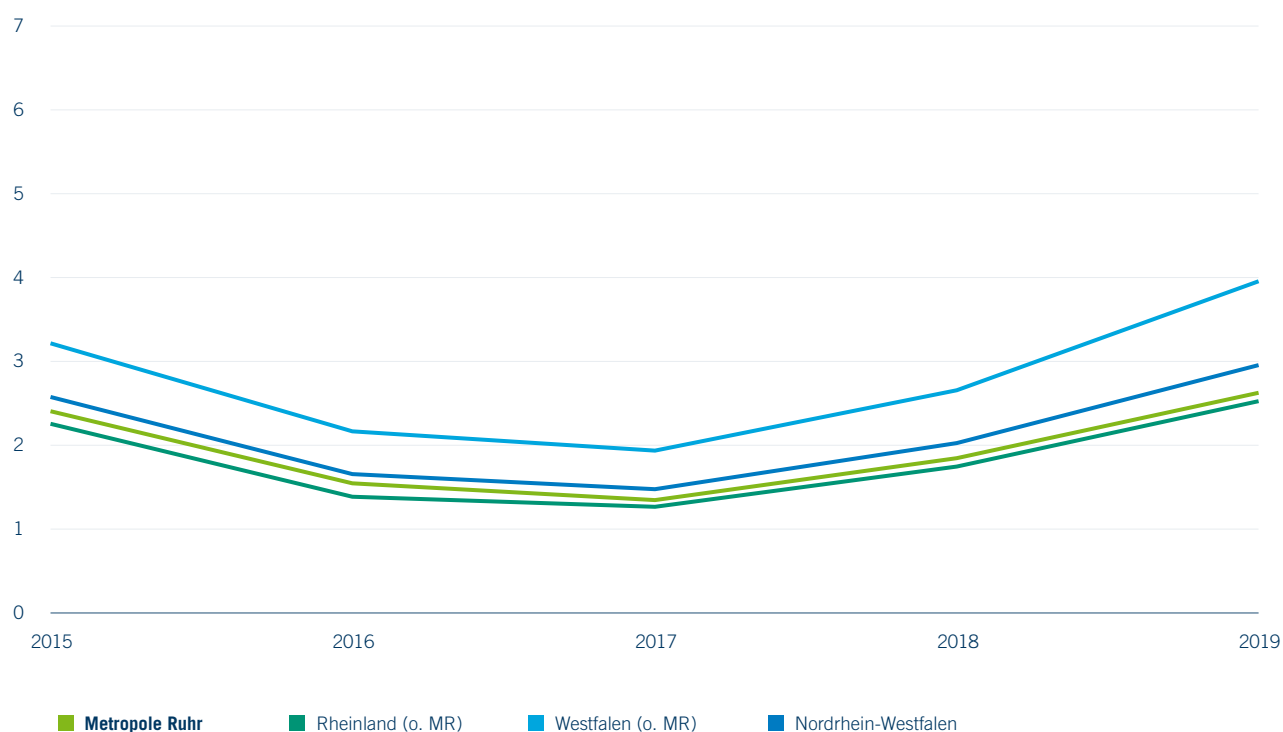
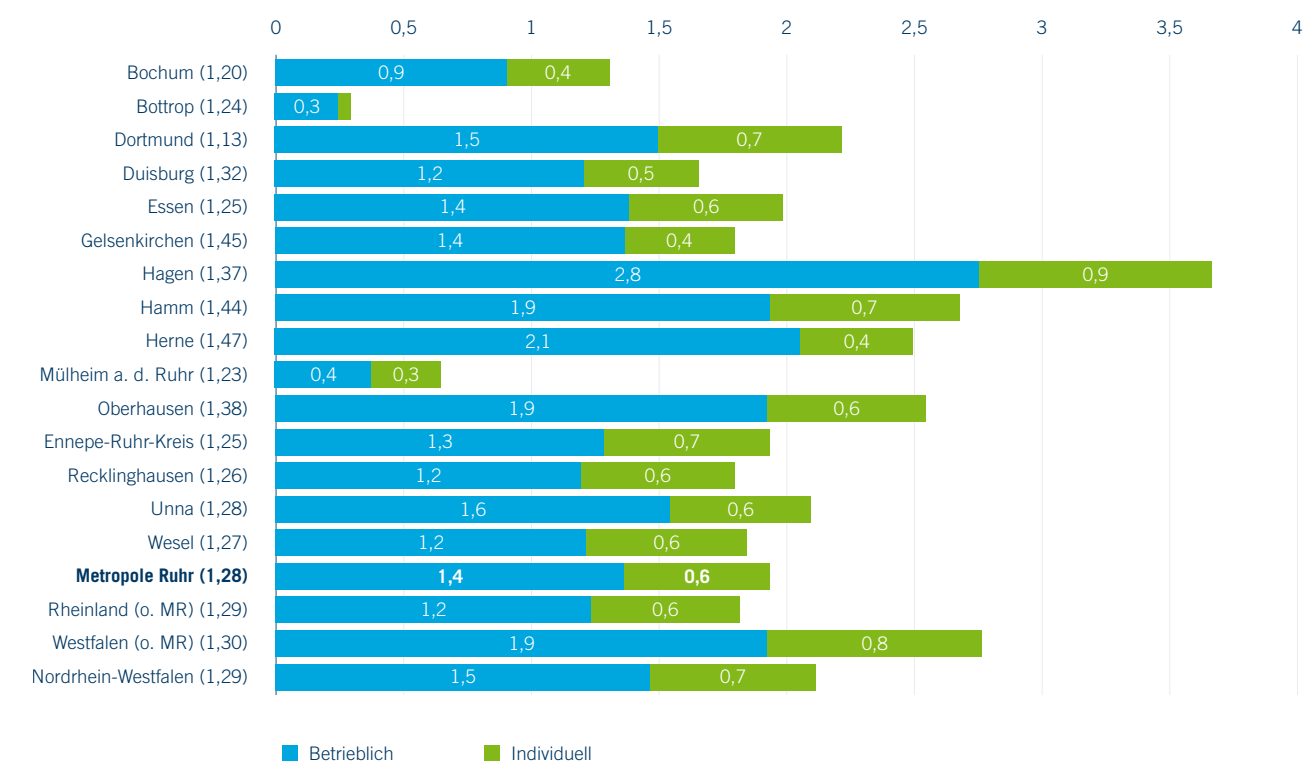


Abbildung 6.22: Anzahl der ausgegebenen Bildungsschecks je 1.000 Einwohner*innen zwischen 18 und 65 Jahren (am 31.12.2017) nach betriebl. und individ. Zugang zur Beratung, Metropole Ruhr 2015 bis 2019



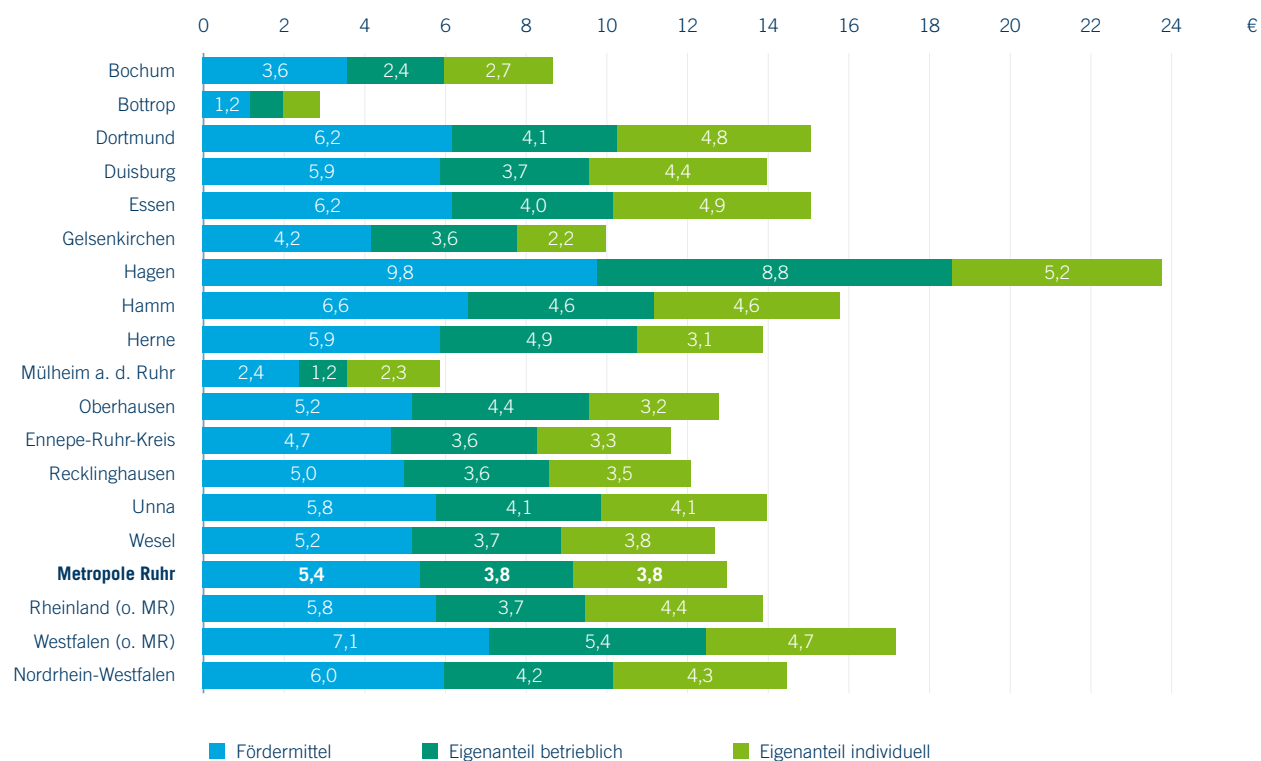
Bei der Betrachtung der eingesetzten Fördermittel je Einwohner*in und des betrieblichen und individuellen Eigenanteils an den insgesamt eingesetzten Mitteln zeigen sich ähnliche regionale Disparitäten (Abbildung 6.23). Nicht nur die eingesetzten Fördermittel unterscheiden sich erheblich zwischen den Regionen, sondern auch die von den Betrieben eingesetzten Mittel für die Fortbildung. Sie schwanken zwischen den Städten und Kreisen des Ruhrgebiets je Einwohner*in in der Summe der Jahre 2013 bis 2018 zwischen 0,84 € und 8,83 €. Auch die individuell aufgewendeten Mittel reichen von 0,87 € bis 5,25 €. Insgesamt sind die individuellen Eigenanteile an der Finanzierung der Bildungsgutscheine in der Metropole Ruhr mit 3,81 € im Vergleich zum Rheinland (4,40 €) und Westfalen (4,72 €) am niedrigsten, was auch mit 5,37 € zu den niedrigsten Fördermitteln im Regionenvergleich führt.

Nach wie vor nehmen Frauen Bildungsschecks häufiger in Anspruch (Regionalverband Ruhr 2012, S. 135). In dem beobachteten Zeitraum gingen zwei Drittel der Bildungsschecks an Frauen.

Noch immer erhalten sie häufiger Bildungsschecks über den individuellen Zugang – mit der Konsequenz privater Zuzahlung. Der Anteil der Frauen beim individuellen Zugang ist von 71,1 % im Zeitraum 2006 bis 2010 auf 75,9 % 2015 bis 2019 gestiegen. Bei den Männern reduzierte sich der individuelle Zugang von 28,9 % auf 24,1 %. Zwischen den Regionen gibt es kaum Unterschiede in der Bildungsscheckvergabe nach Geschlecht. Einen Bildungsscheck haben 22,7 % der Personen mit Migrationshintergrund erhalten, obwohl sie 31 % der Bevölkerung ausmachen. Insgesamt wurden 30,6 % der Bildungsschecks in Nordrhein-Westfalen über einen individuellen Zugang vergeben.

Die Vergabe der Bildungsschecks nach Fachgebieten (Abbildung 6.24) hat sich gegenüber der Situation in den Anfangsjahren zwischen 2015 und 2019 verstärkt auf den Bereich der sozialen und pflegerischen Berufe verlagert: von 28 % auf 45 % aller Bildungsschecks. Vor allem die Bereiche EDV und Informationstechnologie und Sprachen haben an Bedeutung verloren.

Abbildung 6.23: Für Bildungsschecks ausgegebene Fördermittel und betriebliche und individuelle Eigenanteile an der Förderung je 1.000 Einwohner*innen zwischen 18 und 65 Jahren 2015 bis 2019



Quelle: G.I.B.NRW, Sonderauswertung Bildungsscheck. Eigene Berechnung

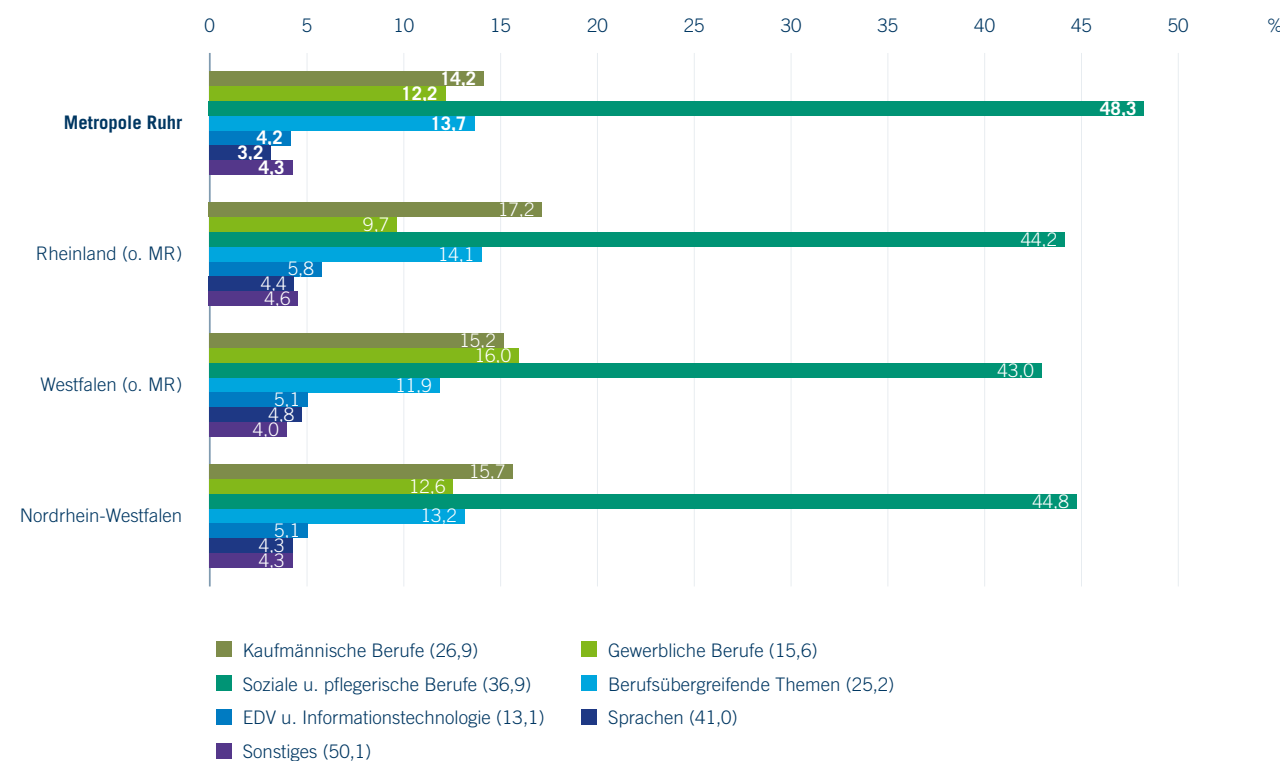
Zwischen den Regionen lassen sich nur geringe Unterschiede beim Anteil der Fachgebiete beobachten. Abbildung 6.24 zeigt, dass vor allem das Fachgebiet Soziale und pflegerische Berufe mit 36,9 % einen überdurchschnittlich hohen Anteil individueller Komplementärfinanzierungen aufweist, während bei den gewerblichen und informationstechnischen Berufen dieser Anteil deutlich unter 20 % liegt.

Mit durchschnittlich jährlich bereitgestellten öffentlichen Mitteln von 13,5 Mio. € – und damit etwa einem Euro je Einwohner*in im Erwerbsalter – ist das Bildungsscheckprogramm finanziell spärlich ausgestattet. Das daneben bestehende Bundesprogramm nach dem Aufstiegs-BAföG – auf Grundlage des Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetzes (AFBG) – förderte 2018 nur 26.583 Personen in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zu 22.504 ausgegebenen Bildungsschecks. Doch standen für dieses Förderprogramm 97,8 Mio. € zur Verfügung (Statistisches Bundesamt 2019, Tab. 2.11) und damit die siebenfache Fördersumme.

Privatwirtschaftliche und betriebliche Weiterbildung

Differenzierte aktuelle Informationen über die privatwirtschaftlichen Weiterbildungsanbieter in der Metropole Ruhr standen nicht zur Verfügung. Aus diesem Grund kann im Rahmen dieses Bildungsberichtes keine Darstellung des Sektors erfolgen.

Abbildung 6.24: Ausgegebene Bildungsschecks nach Fachgebiet 2015 bis 2019

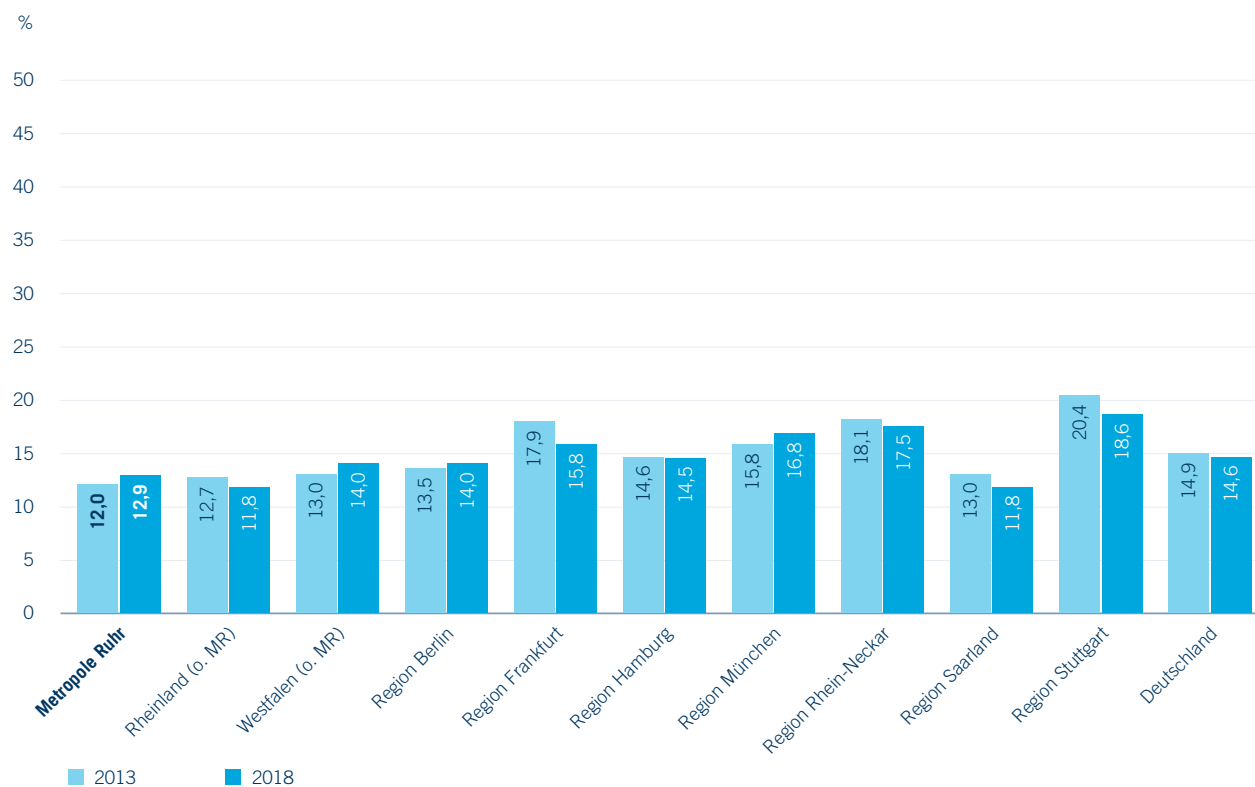


Quelle: G.I.B.NRW, Sonderauswertung Bildungsscheck. Eigene Berechnung.

6.4 Weiterbildungsnachfrage anhand der Ergebnisse des Mikrozensus

Regelmäßige Informationen über das Weiterbildungsverhalten der Bevölkerung von 18/19 bis 64 Jahren in Deutschland liefert der Adult Education Survey (AES) (Bilger/Behringer/Kuper/Schrader 2018; Bundesministerium für Bildung und Forschung 2019). Diese Umfragen erfassen auch Weiterbildungsaktivitäten, die mangels Daten in der bisherigen institutionellen Betrachtung unberücksichtigt blieben. Nach dem AES hatten 54 % der 2018 Befragten in den letzten 12 Monaten an Weiterbildung teilgenommen. Der Mikrozensus liefert jährlich Daten zum Weiterbildungsverhalten, die auch für die Metropole Ruhr bereitgestellt werden konnten. Erfasst wurde die Teilnahme von 15- bis 64-Jährigen an einer Weiterbildung in den letzten 12 Monaten im Ruhrgebiet und den herangezogenen Vergleichsregionen (Abbildung 6.25).

Abbildung 6.25: 15- bis 64-Jährige nach der Teilnahme an einer Weiterbildung in den letzten 12 Monaten in Deutschland und darunter in den BB2020-Regionen. Ergebnisse des Mikrozensus 2013 und 2018



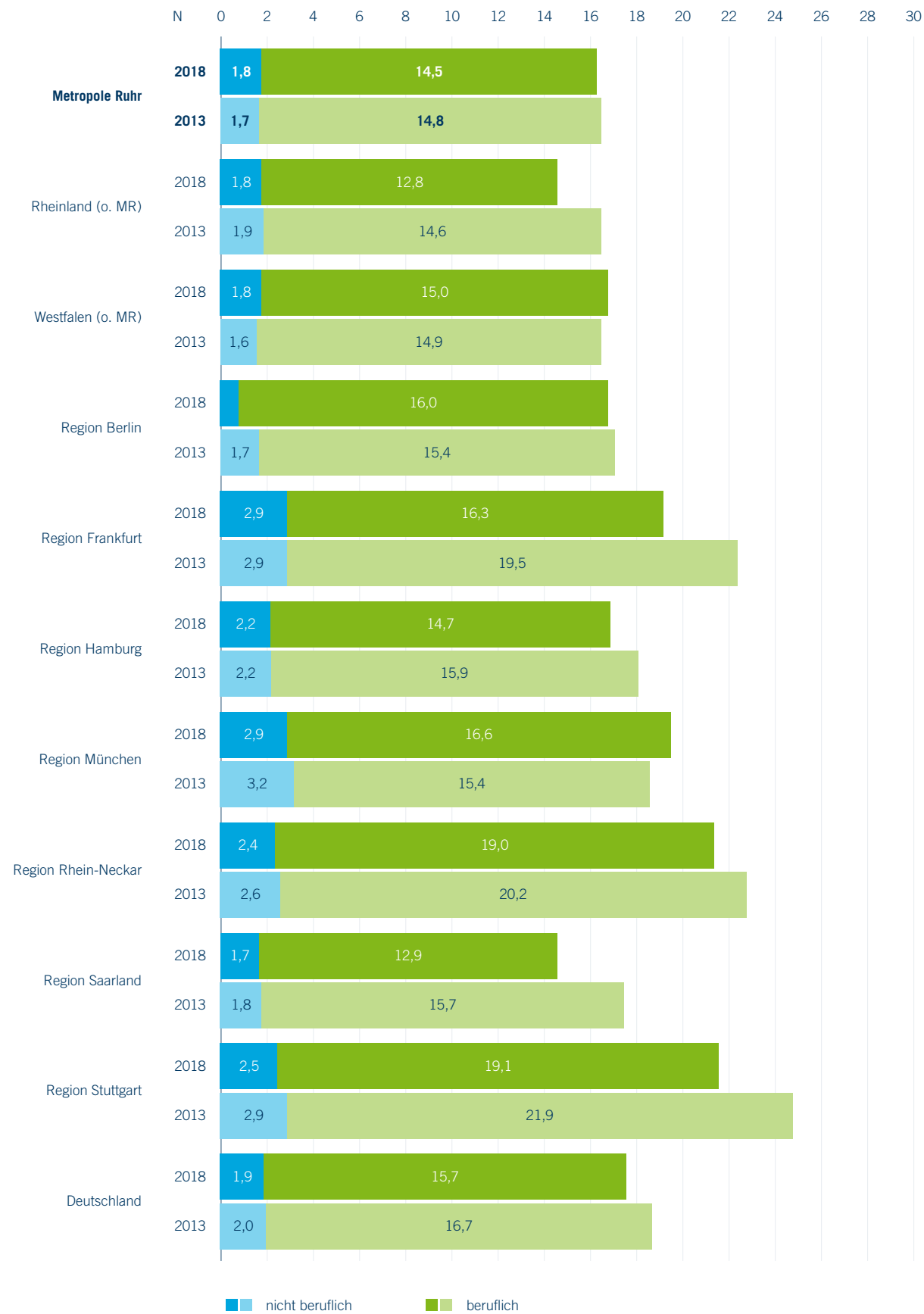
Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus.

Die im Rahmen des Mikrozensus erfasste Weiterbildungsbeteiligung liegt in Deutschland bei knapp 15 % (2013: 14,9 %; 2018: 14,6 %). Regional bestehen zwischen den erfassten Vergleichsregionen deutliche Unterschiede in der Weiterbildungsbeteiligung. 2013 hatte das Ruhrgebiet mit 12 % die niedrigste Weiterbildungsbeteiligung aller berücksichtigten Regionen, konnte bis 2018 aber seine Beteiligung auf 12,9 % erhöhen.

Die Analyse der Daten nach Erwerbstätigen und Nichterwerbstätigen zeigt deutschlandweit zwischen 2013 und 2018 gegenläufige Entwicklungen. Bei den Erwerbstätigen geht die berufliche Weiterbildung zurück und bei Nichterwerbstätigen steigt die nichtberufliche Weiterbildung an. In der Metropole Ruhr ist der Anstieg der nichtberuflichen Weiterbildung bei Nichterwerbstätigen besonders hoch und damit vor allem für den Anstieg der Weiterbildungsbeteiligung insgesamt im Ruhrgebiet verantwortlich (Abbildung 6.26.1 und 6.26.2, siehe Seite 238 und 239).

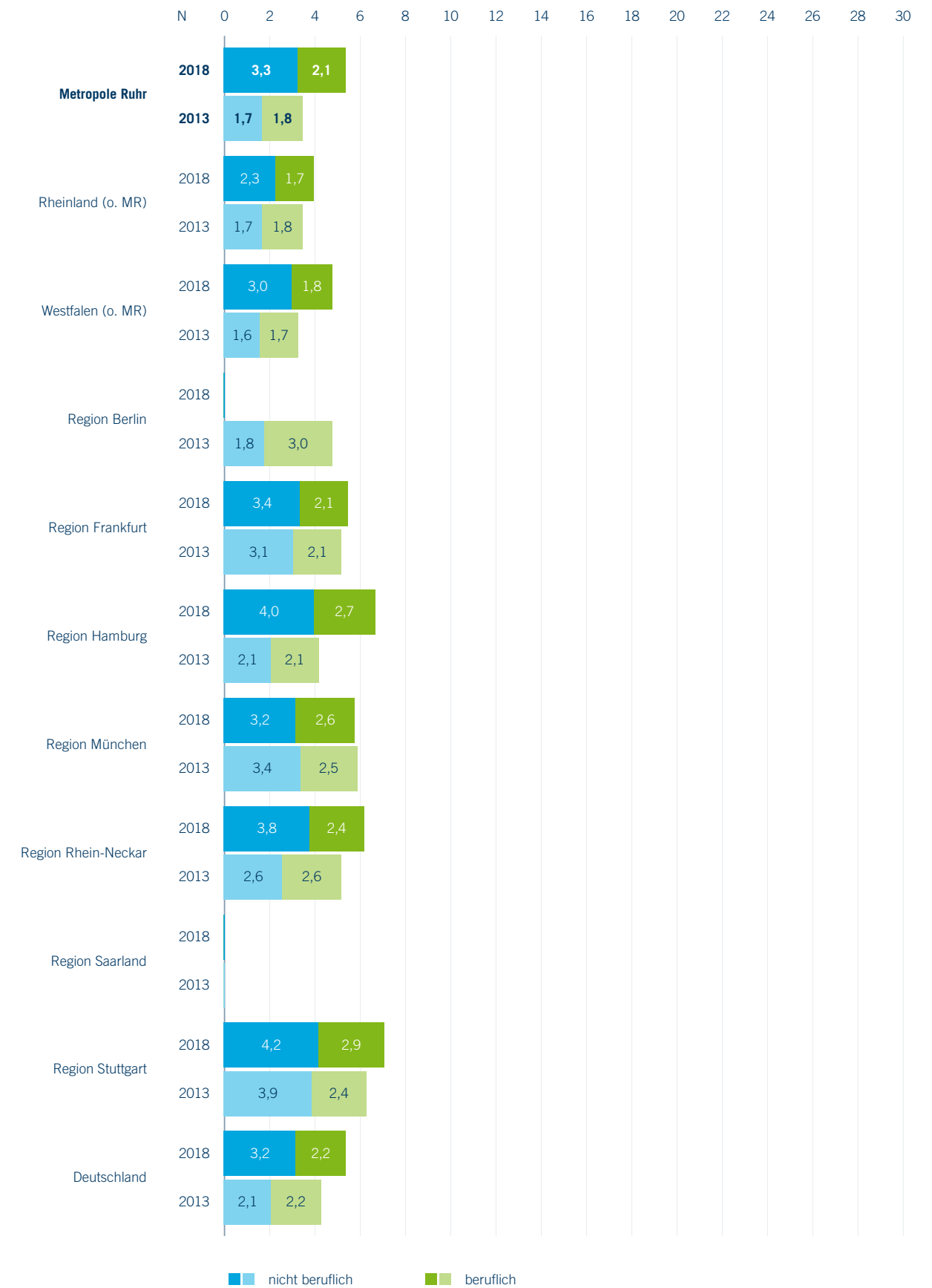
2013 hatte das Ruhrgebiet mit 12 % die niedrigste Weiterbildungsbeteiligung aller berücksichtigten Regionen, konnte bis 2018 aber seine Beteiligung auf 12,9 % erhöhen.

Abbildung 6.26.1: 15- bis 64-Jährige Erwerbstätige nach der Teilnahme an beruflicher und sonstiger Weiterbildung in den letzten 12 Monaten 2013 und 2018



Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus.

Abbildung 6.26.2: 15- bis 64-Jährige Nichterwerbstätige nach der Teilnahme an beruflicher und sonstiger Weiterbildung in den letzten 12 Monaten (fehlende Angaben wegen zu geringer Fallzahlen) 2013 und 2018



Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus.

Weiterbildungsbeteiligung ist stark vom Bildungsniveau abhängig. Das verdeutlicht der Jahresvergleich 2013 und 2018 hinsichtlich der Metropole Ruhr (Abbildung 6.27). Zu beiden Zeitpunkten ist die Weiterbildungsbeteiligung der Personen mit Hochschulreife und – noch ausgeprägter – mit einer über eine duale Berufsausbildung hinausgehenden beruflichen Qualifikation sehr viel höher als die der Absolvent*innen mit mittlerem Schulabschluss oder dualer Berufsausbildung. Unqualifizierte beteiligen sich nur unterdurchschnittlich an beruflicher Weiterbildung. Damit bestätigen auch diese Befunde, dass Weiterbildung nicht zur Verringerung, sondern eher zur Vergrößerung von Bildungsunterschieden beiträgt.

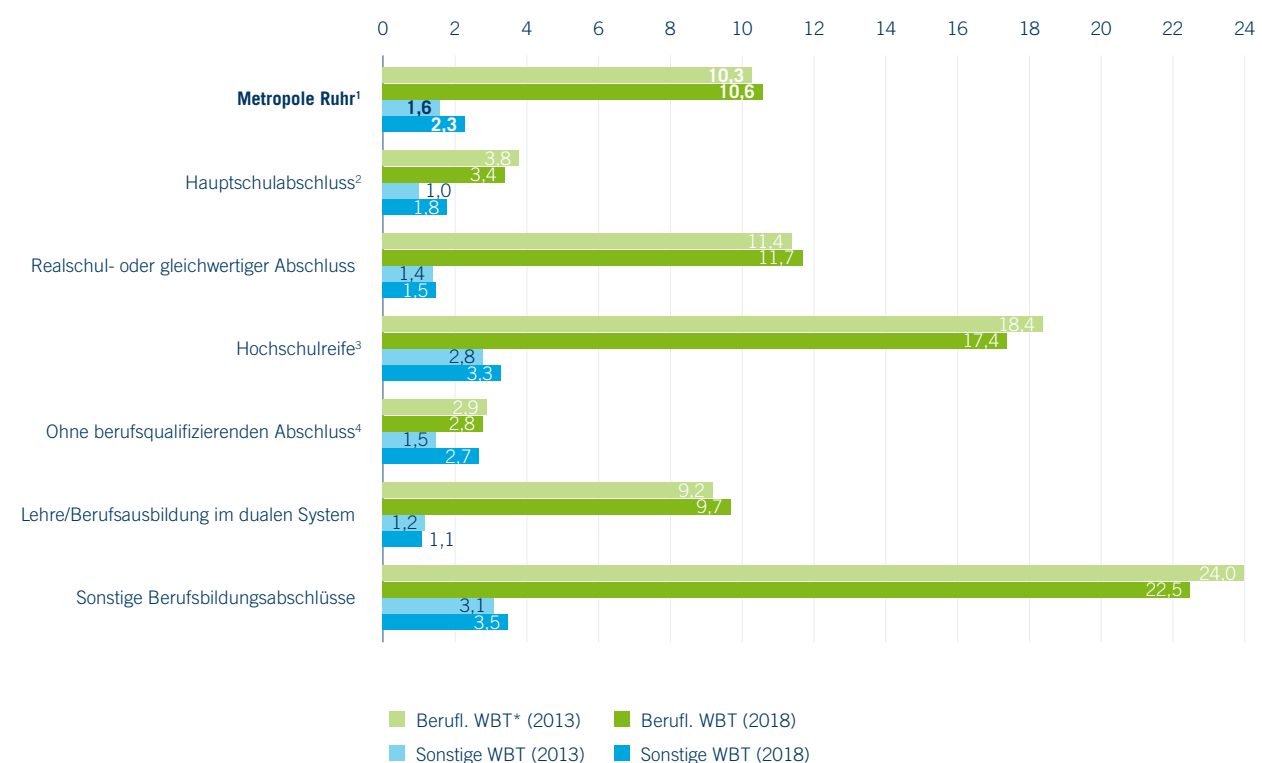
¹Die berichteten Zahlen beziehen sich auf die jeweilige Bevölkerungszahl in Tausend 2013 (3.300) und 2018 (2.880).

²Einschließlich ohne allgemeinbildenden Schulabschluss und Personen mit Abschluss nach höchstens sieben Jahren Schulbesuch, Abschluss der polytechnischen Oberschule der DDR mit der 8. oder 9. Klasse, keine Angabe zur Art des Abschlusses, keine Angabe, ob Schulabschluss vorhanden, Person ist noch in schulischer Ausbildung.

³Fachhochschulreife, allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife (Abitur).

⁴Einschließlich keine Angabe zur Art des Abschlusses, Personen mit Anlernausbildung, beruflichem Praktikum oder Berufsvorbereitungsjahr, keine Angabe, ob beruflicher Bildungsabschluss vorhanden, Person ist noch in schulischer oder beruflicher Ausbildung.

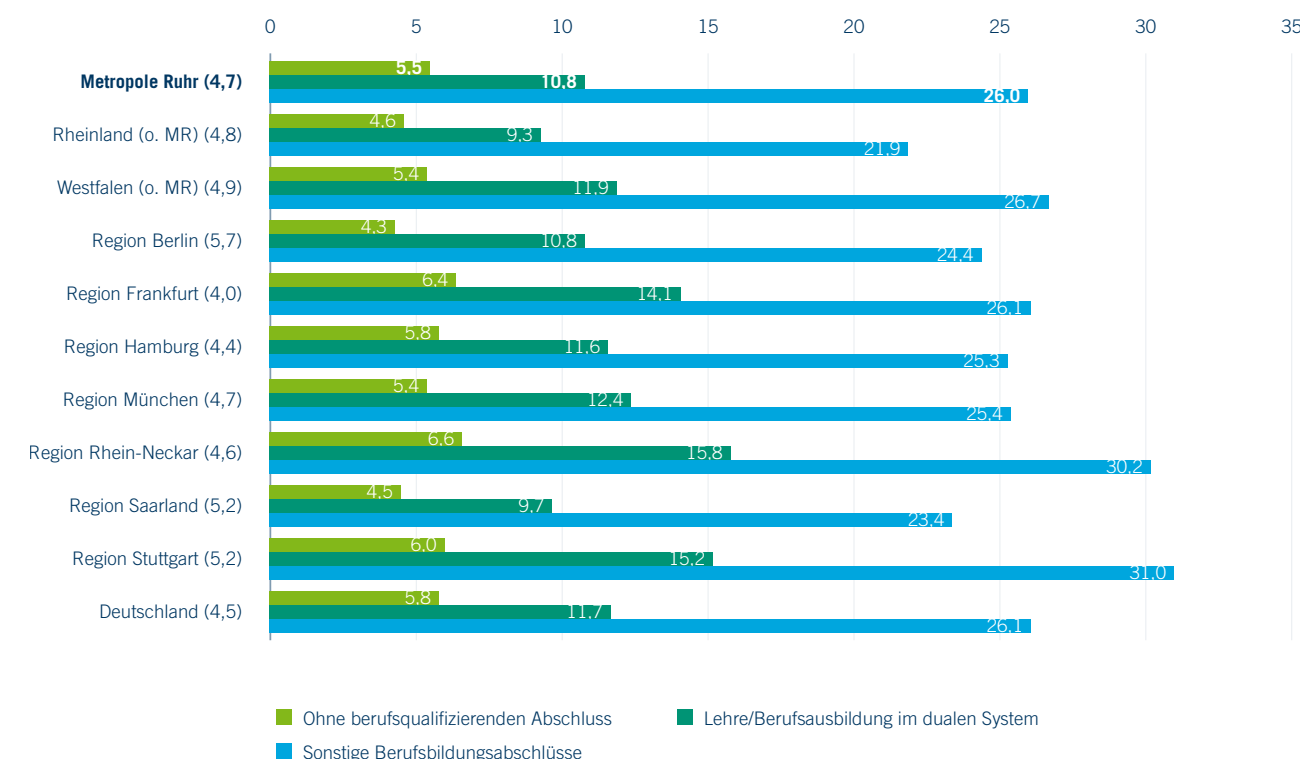
Abbildung 6.27: Berufliche und sonstige Weiterbildungsteilnahme der Bevölkerung von 15 bis 64 Jahren in den letzten 12 Monaten nach allgemeinbildendem und beruflichem Bildungsabschluss



Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus.

*WBT = Weiterbildungsteilnahme

Abbildung 6.28: Weiterbildungsteilnahme der 15- bis 64-Jährigen Bevölkerung nach beruflichem Bildungsabschluss in den letzten 12 Monaten in Deutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus.

*Wert in der Klammer: Verhältnis der Weiterbildungsteilnahme von Höherqualifizierten zu Geringqualifizierten.

6.5 Zusammenfassende Perspektiven

Angebote allgemeiner Weiterbildung haben für die Selbstverwirklichung und Lebensqualität einer bildungsaffinen Bevölkerungsgruppe große Bedeutung. Insofern sollte in der Metropole Ruhr einem umfangreichen öffentlichen Angebot allgemeiner Weiterbildung in der gesamten Breite wieder verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt werden, nachdem sich die Volkshochschulen in den letzten Jahren auf die Erweiterung des Sprachenbereichs als wichtige Integrationsleistung infolge der Flüchtlingswelle konzentrieren mussten. Auch die Hochschulen – und unter ihnen besonders die Fachhochschulen – sollten die Anstrengungen im Bereich allgemeiner Weiterbildung intensivieren.

Durch die aus dem Berufsleben ausscheidenden geburtenstarken Jahrgänge erfordert der Arbeitsmarkt eine berufsbegleitende Nachqualifizierung, weil notwendige Veränderungen (dafür steht das Schlagwort „Digitalisierung“) nicht im erforderlichen Umfang allein durch die vergleichsweise wenigen neu ins Beschäftigungssystem kommenden jungen Arbeitskräfte möglich sind. Auch der mit den Veränderungen am Arbeitsmarkt verbundene überproportionale Verlust von Arbeitsplätzen für Unqualifizierte verlangt nach beruflicher Weiterbildung. Nach einer überschlägigen Berechnung scheiden jährlich etwa 3 % der Erwerbstätigen aus dem Erwerbsleben aus, die – angesichts des Strukturwandels – mit veränderten Qualifikationen ersetzt werden müssen. Da in den kommenden Jahrzehnten nur etwa 2 % durch die geburtenschwachen Jahrgänge ersetzt werden können, muss ein erheblicher Teil – ein Drittel – des Strukturwandels am Arbeitsmarkt bis mindestens 2040 über berufliche Weiterbildung ermöglicht werden. Es erscheint daher sehr fraglich, ob der gegenwärtige Umfang weiterbildender Maßnahmen und Angeboten der Bundesagentur für Arbeit, der Aufstiegsfortbildung für Absolvent*innen einer Berufsausbildung und der akademischen beruflichen Weiterbildung durch die Hochschulen ausreichend ist, um den Herausforderungen gerecht zu werden.

In den kommenden Jahrzehnten [...] muss ein erheblicher Teil – ein Drittel – des Strukturwandels am Arbeitsmarkt [...] über berufliche Weiterbildung ermöglicht werden.